



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1910

127 (18.3.1910) Abendblattt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-140707](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-140707)

General-Anzeiger



Abonnement:

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegraphen-Adresse:

„General-Anzeiger Mannheim“.

Telefon-Nummern:

Direktion u. Buchhaltung 1440

Druckerei-Bureau (Kun-

nahmen-Druckarbeiten) 841

Redaktion 877

Expedition und Bezugs-

buchhandlung 218

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Täglich 2 Ausgaben

(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbureaus

in Berlin und Karlsruhe.

Geldeste und verbreitetste Zeitung
in Mannheim und Umgebung.

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Morgenblatt Morgens 4 1/2 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

70 Pfennig monatlich.
Ertingende 30 Bg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
ausschlag Nr. 2.22 pro Quartal.
Einzel-Nummer 6 Bg.

Inserate:

Die Colonne-Zeile . . . 25 Bg.

Auswärtige Inserate . . . 30 „

Die Reklame-Zeile . . . 1 Mark

Nr. 127.

Donnerstag, 17. März 1910.

(Abendblatt.)

Die heutige Abendausgabe umfasst
12 Seiten.

Die Wahlreform des schwarz-blauen Bloßs.

(Von unserer Berliner Redaktion.)

□ Berlin, 16. März.

Die kgl. preussische Staatsregierung hat sich heute gegenüber der Mehrheit des Abgeordnetenhauses „vinkuliert“. Nach den Professionen, die das Zentrum in dieser Richtung durch die „Germania“ ausübte, und nachdem der „ungefrönte König von Preußen“, Herr von Heydebrand und der Lasa in seiner heutigen Rede die bestimmte Erwartung ausgesprochen hatte, daß die Regierung die Beschlässe des schwarz-blauen Bloßs „auch mit ihrer Verantwortung deckt“, war der Geschäftsführer der konservativ-merikanischen Versicherungsgesellschaft auf Gegenseitigkeit gehalten, dem Kinde, das diesem Bunde entsprossen ist, seinen Segen zu geben. Zwar sprach Herr von Bethmann-Hollweg nicht gerade sehr freudig seinen Segensspruch, es wäre ihm annehmender lieber gewesen, wenn das Kindlein von anderer Couleur gewesen wäre, und wehmütig erinnerte er an die Hoffnungen, womit er das Schicksal der Wahlrechtsvorlage ursprünglich begleitet hatte, aber wenn schon Fürst Bülow nicht gegen die Konservativen zu regieren wagte, wie sollte man es von Herrn von Bethmann-Hollweg erwarten, der die Finanzreform einsegnete und damit der neuen politischen Konstellation die staatliche Sanktion erteilte, einer Konstellation, die sich nun auch in ihrer ganzen Strukturlosigkeit und Rücksichtslosigkeit in der preussischen Monarchie etabliert hat. Das Zentrum ist wieder Trumpf und vergiftet auch hier das politische Leben. Der philosophische Reichskanzler, der unter Bülow die Angriffspolitik gegen das Zentrum unterstützte, mag ja nicht gerade entzückt sein, nunmehr für das Zentrum firmieren zu müssen, aber er resigniert sich und läßt den Dingen freien Lauf. Es ist vielleicht der gegebene Ort, auch ein Wort der Verteidigung für diese Politik der Verschlebung zu sagen: vom demokratischen Standpunkt muß der Wille der Mehrheit anerkannt werden und die Mehrheit hat sich dem Mehrheitsbeschluß zu fügen. Wollte Herr von Bethmann dem parlamentarischen Regime zustreben — daß wir es in weniger verhüllter Form gerade jetzt in Preußen-Deutschland haben, wird nur der bestreiten, der ein Interesse hat an der Leugnung dieser Tatsache — man müßte ihm für seine Politik Lobeshymnen spenden. Und bei Nichtbefinden, tut ja auch Bethmann nichts anderes, als der Mehrheit zu ihrem Recht verhelfen. Aber er will ja das gerade Gegenteil: will vom parlamentarischen Regime nichts wissen, solange das Königtum in Preußen ungehmälert in seiner Macht dasiebt, und gar dem demokratischen Mehrheitsprinzip zustimmen? Bei Leibe nicht! Das würde verrohend und verflöchend wirken! Es zeigt sich ein recht scharfer Gegensatz zwischen der Theorie und der Praxis des preussischen Ministerpräsidenten, und es ist wohl am besten, das Urteil hierüber der Öffentlichkeit selbst zu überlassen.

Will man den Gang der heutigen Verhandlungen und ihr Ergebnis bewerten, so bleibt nichts anderes übrig, als den

ganzen Verlauf dieser Lesung als eine der schlechtesten Komödien zu bezeichnen, die jemals auf dem politischen Theater aufgeführt worden sind. Der Nachdünkel der Konservativen und der unbedingte, in seinen Äußerungen geradezu lächerliche Wille der Zentrumspartei, nun ja nicht wieder aus der zurückeroberten Machtstellung verdrängt zu werden, hat jeden Wunsch, jede auch noch so bescheidene Anregung der Minderheit zur Verbesserung des Wahlrechts rücksichtslos erdroffelt. Zwar tat Herr von Heydebrand in seiner Rede so, als ob die Konservativen am Schlusse des lächerlichen Kampfes um eine Reform des Wahlrechts noch zu weiteren Zugeständnissen an die bürgerliche Linke bereit sei, aber das alles war nur gelagt mit Rücksicht auf die Wählerkraft im Lande. Beidseitig hat die konservative Partei dieses zugelegte Entgegenkommen in keiner Weise, und wie wenig ernst es mit ihren Versicherungen war, das zeigte am kräftigsten ihr Verhalten zu den freikonservativen Anträgen bezüglich der Drittstellung und Wahrung. Selbst dann noch, als die Regierung vor diesen Abänderungsanträgen zurückwich, und als die Freikonservativen mit der Ablehnung des ganzen Gesetzes drohten, blieb die konservative Partei auf ihrem starren Willen bestehen, auch nicht die leiseste Konzession mehr zu machen. Hätte in solcher Lage ein nationalliberaler Abänderungsantrag noch irgend welchen Zweck gehabt? Hätten etwa die Konservativen doch noch die direkte Wahl konzediert? Rimmermehr! Die Haltung der Nationalliberalen verdient Anerkennung, und selbst sehr weit linksstehende Blätter müssen unumwunden zugestehen, daß die Nationalliberalen die Wünsche des Volkes respektierten und daß es gerade ihr Verdienst gewesen ist, die Konservativen in einer Weise auf die geheime Wahl festgenagelt zu haben, daß sie nie und nimmermehr davon loszukommen vermögen.

Bei alledem ist eine gewisse Sympathie den Konservativen nicht zu verlagern. Sie haben sich von Winkeln ferngehalten und aus ihrer Meinung kein Hehl gemacht. Anders das Zentrum! Seine Haltung ist einfach schamhäftig. Mit der Forderung des Reichstagswahlrechts ist es in den Kampf gezogen, mit der Absicht zugleich, diese Forderung bei der ersten, besten Gelegenheit zu verraten. Freiherr von Zedlitz hatte diesen Verrat im „Tag“ vorausgesagt und die Ereignisse haben gelehrt, wie ganz überflüssig die Entrüstung der Zentrumspresse und -führer über diese Prophezeiungen war. Aber was will man von einer Partei sagen, die in Baden sich mit den Demokraten verbrüht, um angeblich die direkte Wahl zu erreichen, das in Bayern Schriftstücken zu Bündnisorgien mit der Sozialdemokratie mißbraucht, angeblich um das geheime, direkte Wahlrecht durchzusetzen, und das dann einige Jahre später in Preußen sich zu den Konservativen schlägt, die geheime Wahl für die Abgeordneten preisgibt und die direkte Wahl fallen läßt, angeblich weil eine Mehrheit für sie nicht zu erreichen ist? Eine Mehrheit, die sie mit Nationalliberalen, Demokraten und Sozialdemokraten ohne weiteres hätte herbeiführen können. Auf die fünf roten Freunde hätte sie des Deforums wegen ja noch verzichten können. Ein Gewinn ist zu verzeichnen: wie bei der Finanzreform, so hat auch hier das Zentrum bewiesen, daß es wichtige Rechte des Volkes preisgibt, um der Nachdünkel verantwortungsloser Führer zu befriedigen! Und noch ein Wort über die Sozialdemokratie! Sie hat

heute wieder die schlimmsten Standdallgen herausbeschworen. Wir müssen sagen, solche Szenen sind unwürdig und widerlich. Aber unwürdig und widerlich ist es auch, einer Partei mit voller Absicht die Vertretung im Parlament zu verlagern, auf die sie vermöge des Stärkeverhältnisses ihrer Anhänger einen begründeten Anspruch hat.

Ob das Gesetz in der von der Regierung funktionierten Fassung angenommen wird oder nicht, das berührt heute nur noch wenig. Gegenüber einem solchen Nachwerk muß die strikte Parole sein: Hände weg! Der Kampf um eine freiheitliche Reform des Wahlrechts wird in Preußen weitergehen und wird zum Ziele gelangen.

Eine Ueberraschung.

Aus Paris wird uns vom Dienstag geschrieben:

Die heutigen Pariser Morgenblätter berichten ausführlich nicht nur über die Rede, die der Reichskanzler gestern im Reichstage über die elsass-lothringische Verfassungsfrage gehalten hat, sondern auch über den Eindruck, den die Mitteilung, daß ein Gesetzentwurf fertiggestellt sei, auf die Abgeordneten Elsas-Lothringens herabgebracht hat.

Man sieht es den Artikeln der Zeitungen an, daß die gestern abend spät eingetroffene Nachricht die Redaktionen völlig unvorbereitet getroffen hat. Man wurde einigermassen in Verlegenheit gesetzt nicht nur durch die unerwartete Mitteilung des Reichskanzlers, sondern vielleicht noch mehr durch die Freude, die diese Mitteilung auf die elsass-lothringischen Abgeordneten herabgebracht hat und die diese in zahlreichen Interviews, die einzelne hiesige Zeitungen publizieren, zum Ausdruck gebracht haben. Man muß es den Berliner Korrespondenten der französischen Zeitungen lassen, daß sie nicht davon Abstand genommen haben, die Beläuerungen der einzelnen elsass-lothringischen Redner, daß Elsas-Lothringen kein zum Reiche stehes, daß der elsass-lothringische Partikularismus nichts Undeutsches an sich habe, daß man nicht wünsche, jemals wieder durch einen Krieg von Deutschland getrennt zu werden, wenn auch abgedrückt, so doch nicht ganz unterdrückt haben.

Es ist natürlich schwer, den Eindruck zu rekonstruieren, zumal auf Grund der bis heute früh vorliegenden Bestimmungen, den die getrigge Reichstagsitzung in Frankreich herabgebracht hat. Man kann aber ohne weiteres sagen, daß man in nationalistischen Kreisen über diese Wendung der Dinge nichts weniger als erfreut ist. Darüber darf man sich dadurch nicht täuschen lassen, daß dieser Kerger sich nicht offen äußert. Die Franzosen sind taktisch zu kluge Köpfe, um nicht zu wissen, daß der Kerger der französischen Chauvinisten jedenfalls nur dazu beitragen könnte, die Schwierigkeiten, die der Bewirklichung des Regierungsprojektes noch entgegenstehen, zu vermindern. So ist man aus taktischen Gründen bestrebt, diesen Kerger zu unterdrücken; er kommt aber doch hinter den Jalousien deutlich zum Ausdruck. In den französischen Kreisen, in denen man Elsas-Lothringen kennt, weiß man ganz genau, daß ein Unterschied besteht zwischen den partikularistischen, im Grunde echt deutschen Neigungen der Elsas-Lothringer, also ihrer engeren Vaterlandsliebe und der Anhänglichkeit an Frankreich. Man kennt diesen Gegensatz, ist aber natürlich bestrebt, ihn zu leugnen und zu verwischen.

Feuilleton.

Kleist's „Nätkchen von Heilbronn“.

Zum Säkulartage der ersten Aufführung (17. März.)

Von Egon Kosta (Berlin).

Ueber allen Werken Kleists stand ein Antern, sie haben sich alle unter schweren Kämpfen das Bühnenrecht erworben. Der Dichter selbst erlebte nur Mißerfolge seiner Bühnenbüchungen, die jetzt zu den Lieblingen des deutschen Theaterpublikums gehören. Nur zwei Stücke wurden zu Lebzeiten Kleists aufgeführt: im Jahre 1808 verhöbte das Weimarer Publikum den „Zerbroschenen Krag“; das „Nätkchen von Heilbronn“ ging zwei Jahre später in Wien in Szene, ohne Spuren zu hinterlassen. Man weiß von dieser Erstausführung des Werkes, das heute jedem Deutschen trotz seiner Mängel und Schwächen aus Herz gewachsen und dessen Fichtelstein eine der rührendsten Gestalten der deutschen Schaubühne ist, ungemein wenig.

Am 17. März 1810 erlebte die Dichtung im Wiedener Theater, aber wie es offiziell hieß, am „L. f. pr. Schauspielhaus an der Wien“, ihre erste Aufführung und wurde an den beiden folgenden Tagen wiederholt. Theophil Jolling gebührt das Verdienst hierüber einiges aus Licht gezogen zu haben. Der auf der Wiener Hofbibliothek aufgefundenen Theaterzettel weist als Träger der Hauptrollen folgende Namen auf:

| | |
|---|----------------|
| Friedrich Werner Graf von Strahl | Herr Grüner |
| Theobald Friedeborn | Herr Scholz |
| Nätkchen, seine Tochter | Mad. Bedrillo. |
| Franz Grüner, der ursprünglich Klack hieß, war 1774 zu Pörsburg geboren und wurde Rentner in österreichischen Dien- | |

sten, die er nach der Schlacht bei Stodach (1799) quittierte, um in Weimar unter Goethes Leitung, der für ihn und Frau Alexander Wolff die „Nepeln für Schauspieler“ schrieb, seine Bühnenlaufbahn zu beginnen. Holbein schreibt über ihn im „Deutschen Bühnenlexikon“: „In Regensburg hätte ich einen wegen Mangel an Gelegenheit scheinbar sehr mittelmäßigen Schauspieler Franz Grüner als einen ganz für das Theater an der Wien geeigneten Selben erkannt. Ich empfahl ihn daher sogleich, als ich nach Wien kam, der Direktion und richtete seine erste Rolle in einem der damals sehr beliebten Ritterstücke so für ihn ein, daß er nicht nur seine echte Selbengestalt und Staturform geltend machen, sondern sich auch zugleich als vorzüglichster — Meier zeigen konnte.“

Am Jahre 1816 wurde Grüner Generaldirektor am Hoftheater in Darmstadt, wo unter dem damaligen Großherzog Ludwig I. die großen Erfolge mit beispiellosem Glanze aufgeführt wurden, und Grüner des Großherzogs rechte Hand bei der prachtvollen Inszenierung war. Als durch den Tod Ludwigs I. dieser Theaterplatz in Darmstadt aufhörte, ließen sich die reichen Kaufleute in Frankfurt Grüner zur Leitung des Stadttheaters kommen. Aber der an Bühnenpraxis gewöhnte Direktor überschritt, wie zuvor in Darmstadt, auch hier den Star und verzichtete nach langem Streit und Haber auf seinen Posten. Er ging nach Wien, wo er aus Mitleid am Burgtheater als überzählig engagiert wurde und noch in hohem Alter über die Kunst der Inszenierung ein Werk schrieb, das aber wegen seiner Kostspieligkeit nur zum Teil gedruckt werden konnte. In Armut und Elend starb er dort.

Madame Bedrillo, das erste Nätkchen, wird als eine treffliche Künstlerin, sowohl im registrierenden, wie im gelungenen Schauspiel genannt. Sie war in ihren alten Tagen Hiesgenmutter von Holbeins Tochter. Herr Scholz, der Darsteller des Friedeborn, war nicht wie Theophil Jolling annimmt, jener Wenzel Scholz, der später als Komiker so berühmt wurde, sondern offenbar dessen

Vater Leopold Scholz, der im Jahre 1800, als Schlämmer des Theaters an der Wien eröffnete, dorthin kam und bis zu seinem 1826 erfolgten Tode verblieb, zuletzt auch als Regisseur dort wirkte. Er wird als verständiger Künstler gerühmt.

Ueber die Aufführung selbst sind uns einige Berichte an-
behalten, deren Verfasser freilich unbekannt geblieben sind. Im „Oesterreichischen Beobachter“ vom 23. März 1810 wird gesagt, daß die Aufführung einen „auffallenden Beweis von der Macht der Schauspiellust gewährete“. Der Referent nennt die Dichtung „ein Stück ohne innere Kraft und Einheit“, das durch die „vortreffliche“ Darstellung des Selben und der Helbin (die anderen Rollen gehören alle zu den undankbaren) so gehoben würde, daß es weitgehend irrenweise eine dramatische Wirkung hervorbrachte und die Betrachtung erregte, was nicht auf der dramatischen Kunst und der deutschen Schaubühne werden könnte, wenn so vieles Vorhandene nur zweckmäßig benützt und mit Kraft auf sein Ziel gelenkt würde.“ Derselbe Referent meint unter andern, daß sogar „auch die Sprache hier und da nicht anständig genug sei“, und sagt schließlich: „Ein Teil des Publikums ergötzte sich an dem bunten Bespiel der Dekorationen, am Kostüme und dem unbegreiflichen Zusammenhänge der Szenen. Der gebildete Teil wünschte dem Dichter einen solideren Geschmack und Studium des Grieches vorzuziehen.“ — Der „Sammler“ vom 22. März 1810 urteilt ähnlich: „Man sieht es dem Ganzen dieses Schauspiels an, daß es nichts anderes als ein ziemlich unzusammenhängendes Gerippe einer Rittergeschichte ist, bei dem man sehr oft vor der Kette der Abenteuerbindung losgerissen wird.“ Auch er schreibt den Erfolg dem Spiel der Darsteller der zwei Hauptrollen zu.

Am günstigsten urteilten die „Oesterreichischen Annalen der Literatur und Kunst des In- und Auslandes“ (II, 140): „Das Theater an der Wien gab „Nätkchen von Heilbronn“, Schauspiel in fünf Aufzügen von Heinrich von Kleist. Obgleich der „Jung-

Denn der Traum, von dem die Franzosen so ungern lassen, der Traum, daß Elßah-Lothringen im Grunde sich als zu Frankreich gehörig empfindet, kann nur aufrecht erhalten werden durch die Fiktion, daß alle jene Aeußerungen des Unwillens, die sich gegen Preußen und gegen die fremde Verwaltung im Lande richten und die jenem Partikularismus entspringen, den die Elßah-Lothringer ebentogut haben wie die Badener und die Wäner, daß alle jene Aeußerungen der Liebe und der Anhänglichkeit zu Frankreich entspringen. Man weiß in Paris ganz genau, daß diese Fiktion von dem Augenblick an nicht mehr aufrecht erhalten werden kann, wo der elßah-lothringische Partikularismus von Berlin aus als deutsch und als zu Recht bestehend anerkannt wird und wo ihm durch eine größere Selbständigkeit der beiden Provinzen die Möglichkeit genommen wird, sich gegen Berlin und gegen das Reich zu wenden. Deswegen ist man im Grunde keineswegs erbaut, daß nun die Reichsregierung selber den Elßah-Lothringern soweit entgegenkommen und einen Schritt zur Autonomie des Landes tun will. Schon bei der Dezemberrede des Reichskanzlers über die elßah-lothringische Frage haben französische Kenner der beiden Provinzen ausgesprochen, daß die Autonomie ein großer Schritt zur Germanisierung des Landes sei und daher gar nicht im Interesse Frankreichs liege. Natürlich kommt diese Ansicht weniger in den Tageszeitungen, die politisch-taktischen Zwecken dienen, sondern in Zeitchriften, Brochüren und Büchern zum Ausdruck. Die Tageszeitungen sind natürlich gezwungen, der Freude, die die Elßah-Lothringer selbst über das Entgegenkommen der Reichsregierung äußern, Rechnung zu tragen und ihrerseits die Elßah-Lothringer zu ihrem Erfolge zu beglückwünschen, um nicht in einen Gegensatz zu ihnen zu geraten. Wenn man also auch vorgibt, Elßah-Lothringen zu den gestrigen Ereignissen zu beglückwünschen, so beglückwünscht man doch keineswegs Frankreich dazu. Man weiß, daß Frankreich verliert, was Elßah-Lothringen gewinnt.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 17. März 1910.

Die Mannesmann-Angelegenheit.

Mit dem Ergebnis der Verhandlungen der Budget-Kommission über die Mannesmann-Angelegenheit sind die deutschen Marokko-Interessenten anscheinend recht zufrieden. Ihr Organ gibt dieser Zufriedenheit lebhaften Ausdruck:

In sehr bestimmter Form hat die Budgetkommission des Reichstages einstimmig der Erwartung Ausdruck gegeben, daß das kaiserliche Amt die großen in Frage stehenden wirtschaftlichen Interessen des Reiches nachdrücklich wahren wird. Der Beschluß verdient um so mehr Beachtung, als die Budgetkommission sich für den Ausdruck „Erwartung“ entschied, obwohl, wie die „Deutsche Marokko-Korrespondenz“ zuverlässig mitteilt, die erste Fassung der Resolution das mildere Wort „hoffnung“ enthielt. In der nachdrücklichen Form des Beschlusses wäre die Budgetkommission fehlerhaft gelangt, wenn sie die Rechtsgrundlagen der Mannesmannschen Konzessionen für so hinfällig hielte, wie es an ostlichen Stellen der Fall war.

Die Reichsregierung andererseits hat durch ihre Erklärungen in der Budgetkommission dem Druck der öffentlichen Meinung, der zugunsten der deutschen Minenansprüche in Marokko zutage getreten war, entschieden Rechnung getragen. Die Erklärung des Herrn Staatssekretärs v. Scheer, daß die Regierung mit dem Reichstag darin einig sei, so viel wie möglich für die Brüder Mannesmann herauszufinden, verdient uneingeschränkte Anerkennung. Das Jugendumis ist um so wertvoller, als am 22. November vorigen Jahres, während der Marokko-Debatte der französischen Kammer, in den dortigen Deputiertenkreisen der Eindruck vorherrschte, daß die deutsche Regierung sich viel mehr für die „Union des Mines Marocaines“ als für das deutsche Minensyndikat interessiert. Die Feststellung des Deputierten Werle, daß die Brüder Mannesmann von ihrer Regierung desabonniert seien, hat damals den selbstbewußten Standpunkt, den die Kammer in der Marokkofrage einnahm, wesentlich beeinflusst. Namentlich ist seitens der Reichsregierung den deutschen Interessenten nachdrückliche Förderung zugesichert worden. Wir wollen wünschen und hoffen, daß bei der Durchführung dieses Versprechens deutsche Kreise die gleiche Wohlthat zu räumen haben werden, die der Reichsregierung wegen ihrer Haltung in der Marokkofrage von französischer Seite so oft ausgesprochen worden ist.

Am einzelnen ist das Ergebnis der Verhandlungen der Budgetkommission in folgenden Punkten mit Freude zu begrüßen:

1. Wichtig und wertvoll für die deutschen Interessenten ist die Feststellung der Budgetkommission, daß es sich bei den Mannesmannschen Unternehmungen nicht sowohl um Privatinteressen, als um große wirtschaftliche Interessen des Reiches, d. h. um allgemeine deutsche Interessen handelt. Damit ist der Reichsregierung für die fernere Behandlung der Angelegenheit ein deutlicher Fingerzeig gegeben.
2. Ebenso bedeutungsvoll ist die Mitteilung des Herrn Staatssekretärs, daß das kaiserliche Amt durchaus bereit sei, bei den Streitigkeiten in Paris gepflogenen Beratungen über das marokkanische Berggesetz die Herren Mannesmann

von Orleans“ ängstlich treu nachgebildet (??), zeichnet es sich doch vor den gewöhnlichen Ritterstücken vorteilhaft aus und behauptet unter allen in diesem Jahr erschienenen neuen Darstellungen (die der Hoftheater eingeordnet) den ersten Rang. Sämtliche Schauspieler gaben sich viele Mühe.“

So hatte das Stück immerhin keinen Mißerfolg, wie der „Zerbrochene Krug“ in Weimar. Noch im Jahre 1810 erschien es dann in Buchform in der Realgymnasialbuchhandlung in Berlin. In Weimar war nach der Lesart des Buchs das Urteil: „ein wunderbares Gemisch von Sinn und Unsinn“ im Schwange. Charlotte Schiller gebrauchte diese Worte in einem Brief an die Prinzess Karoline von Mecklenburg vom 24. März 1811. Ob sie damit ihr eigenes Urteil wiedergibt, ob Krüder, der Sekretär Goethes, recht hat, der nach Webers Geschichte des Weimariischen Theaters die angeführten Worte im Munde Goethes geführt haben will, der noch hinzugefügt habe: „Die verfluchte Unnatur!“ und dann das Buch in den Ofen geworfen habe, ist zweifelhaft.

Dagegen gab es auch Beurteiler, die den wahren Wert der Dichtung bald erkannten. In der „Zeitung für die elegante Welt“ ward sie als ein „meisterhaftes, wie aus einem Guß hervorgegangenes Werk“ bezeichnet. A. G. Eberhard, der Verfasser von „Hannchen und die Räublein“ meinte: „Auch wo der Dichter sich verirrt, erhebt er nicht gemein und verächtlich; und mehr als eine Partie seines Werkes befindet ein ausgezeichnetes Talent. Hat die Kritik auch an der Anlage und Ausführung einzelner Teile noch in viel einzuwenden, so ist doch kaum zu verkennen, daß der Verfasser, bei künftiger, reiferer künstlerischer Beherrschung, unserer Litteratur mit Meisterwerken würde haben beehren

vertraulich heranzuziehen. Das war im November vorigen Jahres der Fall worden. Die Pariser Verhandlungen wurden, wie vor aller Welt, so auch vor den Herren Mannesmann streng geheim gehalten. Das Resultat war, daß die vorläufigen Beschlüsse der Pariser Kommission den deutschen Interessen sehr mangelhaft Rechnung trugen. Bei den ferneren Verhandlungen der Kommission werden die Informationen, die die Brüder Mannesmann aufgrund ihrer jahrelangen Erfahrungen und Forschungen in Marokko zu geben imstande sind, den deutschen Interessen reichlich zugute kommen.

3. Eine weitere erfreuliche Korrigierung des Standpunktes der Reichsregierung ist in der vom Staatssekretär im Auftrage des Reichskanzlers abgegebenen Erklärung zu erblicken, laut welcher die Regierung den deutschen Mineninteressenten in Marokko ein „Hand-in-Hand-Gehen“ mit der Reichsregierung empfiehlt, demnach auch ihrerseits zu einem solchen Hand-in-Hand-Gehen bereit ist. Noch im November vorigen Jahres, als Vertreter des Deutschen Marokko-Minen Syndikats aus Joss, Madrid und Paris nach Berlin gekommen waren, um ein Zusammenarbeiten von Reichsregierung und Interessenten zur Wahrung allgemeiner deutscher Interessen herbeizuführen, war den Herren auf dem Ausdrucksig „Hand-in-Hand-Gehen“ eröffnet worden, die Regierung habe beabsichtigt, ihnen nichts zu sagen.

Alles in allem haben die Verhandlungen der Budgetkommission den auf Förderung deutscher wirtschaftlicher Interessen in Marokko gerichteten Bestrebungen eine kräftige Unterstützung angedeihen lassen. Der Hauptfehler der Reichsregierung daß sie sich zur Vertretung der in der Hauptsache nichtdeutschen Kreise machte, die den deutschen Mineninteressen in Marokko entgegenarbeiten, wird in Zukunft ohne Zweifel vermieden werden.

Praktische Mittelstandspolitik.

h.b. Eins der Hauptübel, unter denen der kaufmännische und gewerbliche Mittelstand schwer zu leiden hat, ist der ohne sichere Grundlage gewährte, langfristige Kredit. Einen recht erfolgreichen Kampf gegen dies Unwesen haben die Robatt-Sparvereine geführt, die den Konsumenten bei Verzählung besondere Vorteile gewährt. Sie haben auch erheblich zum Zusammenbruch der Detailhändler beigetragen. Von dem Idealzustand, daß alle Einkäufe stets bar bezahlt werden, sind wir ja in Deutschland leider noch weit entfernt. Im Warenhaufe, im Restaurant, auf der Eisenbahn, im Theater, auf dem Markte, bei den Hausierern wird stets bar bezahlt; warum sollte das nicht immer und überall möglich sein? Das kaufende Publikum hat an der Bewödnung zur Verzählung selbst das größte Interesse, da hierdurch viel mehr Ordnung in das häusliche Budget gebracht würde. Nicht dringend genug kann den Detailhändlern und Gaudmerken geraten werden, bei Kreditgewährung eher zu mißtrauisch als zu vertrauenselig zu sein, wenn sie sich vor Verlusten möglichst schützen wollen. Das Ziel aller Angehörigen des kaufmännischen und gewerblichen Mittelstandes muß darauf gerichtet sein, allgemein gültige, feste, gleiche Zahlungsbedingungen für den Kleinhandel zu schaffen, wie sie für die Industrie und den Großhandel allgemein üblich sind. Die Schuld an dem jetzigen Zustande liegt übrigens nicht allein an dem kaufenden Publikum, das sich häufig garnicht klar darüber ist, welsch großer Schaden dem Kaufmann und dem Handwerker durch unpünktliche Bezahlung zugefügt wird. Weite Kreise besonders der Handwerker bringen der Wichtigkeit dieser Frage nicht genügendes Verständnis entgegen, da sie sehr häufig eine geringelte und genaue Buchführung nicht haben. Und doch ist diese für die Entwicklung und die Zukunft des kaufmännischen und gewerblichen Mittelstandes von weittragender Bedeutung. Es sind darum alle Bestrebungen, die auf eine Vesserung der Rechnungsführung und eine Befestigung des Vorgunwesens gerichtet sind, aufs wärmste zu begrüßen und kräftig zu unterstützen. Von dieser Erwägung ausgehend, haben mehrere Ortsgruppen des Hansa-Bundes beschlossen, durch eine Annonce in den Zeitungen zu Beginn jedes Vierteljahres die Handwerker darauf aufmerksam zu machen, daß die Rechnungen pünktlich ausgeschrieben werden, und gleichzeitig das Publikum aufzufordern, die Rechnungen alsdann pünktlich zu bezahlen.

Zur Revision des japanischen Zolltarifs.

Der Verband Südwestdeutscher Industrieller richtete am 14. März a. c. an sämtliche Mitglieder ein Rundschreiben i. S. der Revision des japanischen Zolltarifs, dem wir folgendes entnehmen:

„Das neue japanische Zolltarifgesetz soll im Juli oder August 1911 gleichzeitig mit den revidierten Verträgen in Kraft treten. Die neue Tarifvorlage ist nach den Aeußerungen des japanischen Ministers des Aeußern, Grafen Komura, angeblich dadurch bedingt worden, daß der jetzige japanische Generaltarif in vielen Fällen durch die bestehenden Konventionaltarife illusorisch gemacht worden sei.

Durch die Zolltarifrevision Japans wird nun auch gleichzeitig eine Neuregelung der deutsch-japanischen Handelsbeziehungen notwendig. Der bisherige deutsch-japanische Handelsvertrag datiert vom 4. April

können, wie uns von den diesen Nachstretern Schillers noch keiner eins aufgewiesen hat.“

Tied und Holtei fanden großes Gefallen an dieser Kleistschen Schöpfung; Tied hat sich ausführlich über sie geäußert, und beide haben das Stück später vielfach vorgelesen. Eine Aufführung aber hat es zu Kleists Lebzeiten nur noch in Wamborg erlebt, wo es Franz von Holstein am 1. September 1811 am Söbensen Theater zur Aufführung brachte. C. F. A. Hoffmann war damals Musikdirektor und Dekorateur an seiner Bühne. Beide gingen, wie Dr. Maximilian Weiffert mitteilt, offenbar „ohne rechte Freude an diese Arbeit, da man viele Stellen opfern mußte, um dem Publikum die Sache verständlich zu machen.“

Holstein hat dann noch später viel an der Kleistschen Dichtung herangearbeitet, und so entstand seine im Jahre 1822 in Pest im Druck erschienene Bearbeitung, die den Titel führte: „Das Räthchen von Heilbronn. Großes romantisches Ritterstückspiel in fünf Akten, nebst einem Vorspiel: Das heimliche Gericht, nach Kleist von Franz Holstein.“ Trotz ihrer Schwächen, — Tied meint, daß Holstein zu den Fehlern von Kleist neue hinzugefügt hat, — hat sich diese „Verarbeitung“ Kleists bis in unsere Tage auf den Bühnen erhalten. Aber auch bis in unsere Zeit hinein hat es nicht an anderen Bearbeitern des Stückes gefehlt. An der Spitze seiner Uraufführung, im Theater an der Wien gab es Carl mit einem Vorspiel am 3. März 1817 in einer eigenen Bearbeitung. Am Burgtheater erschien es 1821 in einer Bearbeitung Schreyogels, die sich dem Original näherte. Als Holstein später Direktor am Burgtheater wurde, führte er hier sein Werk auf, bis unter der Direktion Laubes dessen Bearbeitung an die Reihe kam, die unter Thugelitzs Regime wieder dem Original

1886 und ist am 17. Juli 1899 in Wirkksamkeit getreten. In dem Vertrag war bekanntlich gegenseitige Meistbegünstigung vereinbart worden; der Vertrag wurde auf 15 Jahre, vom Tage des Inkrafttretens ab gerechnet, abgeschlossen, enthält jedoch für beide vertragschließenden Teile das ausdrückliche Recht, ihn nach Ablauf von 11 Jahren mit zwölfmonatlicher Frist zu kündigen. Die Kündigung des deutsch-japanischen Handelsvertrages wird daher wohl im Juli dieses Jahres zu erwarten sein, jedoch der Vertrag im Juli 1911 außer Kraft treten dürfte.

Der neue japanische Zolltarifgesetzentwurf, welcher durch die japanische Regierung bereits dem japanischen Parlamente vorgelegt worden ist, zerfällt in einen allgemeinen Teil und einen besonderen Teil.

In dem allgemeinen Teil des japanischen Zolltarifgesetzentwurfes sind insbesondere die Bestimmungen der Artikel 2, 5 und 6 von Wichtigkeit. Dieselben lauten:

Der Zolltarifgesetz ist bei Waren, welche einem Zolltarif unterworfen sind, der Wert der Waren zum Zeitpunkt des Eintreffens derselben im Einfuhrhafen zu Grunde zu legen.

Mit Bezug auf die Erzeugnisse eines Landes, welches japanische Schiffe oder Erzeugnisse ungünstiger behandelt, als die Schiffe oder Erzeugnisse eines anderen Landes, kann mittels kaiserlicher Verordnung hinsichtlich der darin näher zu bezeichnenden Waren die Erhebung von Zuschlägen bis zur Höhe des vollen Wertes der Waren außer den in dem abgeschlossenen Tarife festgesetzten Zollsätzen angeordnet werden.

Mit Bezug auf Waren, auf welche im Auslande eine Ausfuhrprämie gebührt wird, kann durch kaiserliche Verordnung die Erhebung eines Zuschlages in Höhe der vorgenannten Ausfuhrprämie außer den in dem abgeschlossenen Tarife festgesetzten Zollsätzen angeordnet werden.

In dem besonderen Teil des Vertragsentwurfes sind die Zollsätze des geltenden Generaltarifs und des geltenden Vertragstaris des Zollsätzen des neuen Entwurfes gegenübergestellt worden.

Der Entwurf sieht sowohl Zollzölle, als auch spezifische Zölle vor und enthält neben einer Reihe von Herabsetzungen, die namentlich für Rohstoffe, z. B. Eisen etc., für Farben, Kosmetische Artikel usw. zahlreiche Zollserhöhungen.

Der Verband Südwestdeutscher Industrieller bittet diejenigen seiner Mitglieder, welche ein Interesse an dem Abschluß eines neuen Handelsvertrages Deutschlands mit Japan haben, ihm ihre auf den Export nach Japan bezüglichen Wünsche und Anträge baldmöglichst zu übermitteln, damit der Verband das ihm anvertraute Material nach systematischer Vorbereitung der Reichsregierung als Unterlage für die bevorstehenden Verhandlungen mit Japan unterbreiten kann.

Zur Schönebeck-Affäre.

ah. Berlin, 16. März.

Die Angelegenheit der ehemaligen Frau v. Schönebeck ist infolge der Erhebung der Anklage in ein neues Stadium getreten, da der jetzige Ehemann der Angeklagten, der Schriftsteller A. D. Weber (Berlin) die Vertretung der Rechte seiner Frau energisch in die Hand genommen hat. Bekanntlich hat Frau v. Schönebeck den vielgenannten Cabaretier in einer amerikanischen Pension kennen gelernt und ihm in London geheiratet. Dieser Vorgang ist der Anlaß zur Festnahme der Frau geworden. Wegen des neuerliche Einschreitens lediglich auf Grund einer parlamentarischen Aktion wehrte sich nun der Ehemann der Angeklagten in einem Briefe an den Staatsanwaltschaftsrat Bokkman in Kleinsteiu, den Verfasser der gegen seine Frau erhobenen Anklage. In diesem Briefe heißt es: „Sie haben beantragt, gegen meine Frau Toni v. Schönebeck des Verahren wegen Anstiftung zum Morde zu eröffnen und sie zunächst in Untersuchungshaft zu nehmen. Da meine Frau leidend ist und sie bereits einmal in der Untersuchungshaft gefestkrat wurde, ich auch durch gerichtliche Gutachten glaubhaft gemacht habe, daß eine neue geistige Erkrankung zu befürchten ist, kann ich als Ehemann nicht umhin, nachfolgendes auszuführen: Gehehlich wäre die Verhaftung, wenn dringender Verdacht zur Anstiftung zum Morde vorläge, und bei meiner Frau Mord zu befürchten wäre. Ich habe die Anklageschrift gelesen und kann Ihnen nicht verbieten, daß mir niemals eine schwächer substantiierte Anklage zu Gesicht gekommen ist. Selbst wenn man den Angaben des toten v. Goeben glauben will, dessen zu Protokoll gegebene Aussagen den einzigen Beweis erbringen sollen, (und noch den Gutachten der von Goeben seiner Zeit in der Irrenanstalt behandelnden Aerzte Sanitätsrat Dr. Stoltenhoff und Medizinalrat Dr. Puppe verdienen seine Angaben keinerlei Glauben) konnten Sie niemals zu Ihrer Anklage kommen. v. Goeben hat, wie Ihnen genau bekannt ist, jederzeit beteuert, daß er allein auf die Idee gekommen ist, den Major v. Schönebeck zu stellen, um ihm im Zweikampf ohne Zeugen gegenüber zu treten, falls er nicht in eine Ehecheidung willigen würde. Er hat ausdrücklich ausgesetzt, daß er Frau v. Schönebeck nicht davon gelogt habe, daß er in jener Nacht zum Zweikampf Schreien wolle. Wie können Sie da auf Anstiftung zum „Mord“ Anklage erheben und die frange Frau unter diesem schweren Verdacht verbotten?

weichen mußte. Auch Feodor Wsch, Eduard Devrient, Karl Stegen und viele andere mühten sich um eine Arbeit, die wohl am besten Kleist selbst ausgeführt hätte, wenn dem unglücklichen Dichter nicht bedarrlich jeder Weg zur Bühne verschlossen geblieben wäre.

Von berühmten Darstellerinnen des Räthchen seien hier noch einige aufgeführt. Bei der oben schon erwähnten Bombberger Aufführung von 1811 feierte Marie Johanna Renner Triumphe durch ihre posthumlose Darstellung der Heilbronner Waffenschmiedstochter. Sie war trotz ihrer Jugend bereits eine anerkannte Künstlerin, die in München und Mannheim mit bestem Erfolge gewirkt hatte. In zweiter Ehe heiratete sie Franz von Holstein, mit dem zusammen sie später am Prozer Stadttheater wirkte. In Wien galt als die berühmteste Räthchen-Darstellerin Emilie Kuchöh (1795—1808), die Gattin von Heinrich Anschütz, der selbst ein trefflicher Welter vom Strahl war. Das berühmteste Räthchen-Berlin war Holteis erste Gattin Louise, geborene Knode. Am 21. April 1824 ging das holsteinische Räthchen erstmals mit Louise von Holtei am Berliner Hoftheater in Szene. „Ein reizendes Bild der Unschuld, kindlicher Reivität und zärtlicher Liebe“, so nannte Karoline Bauer, die damals ebenfalls in Berlin wirkte, diese Räthchen-Darstellerin, und sie erzählt in ihren Memoiren: „Seit jenem Abende ist der Name Louise von Holtei unflüchlich an den Namen Räthchen von Heilbronn geknüpft — leuchtend für alle Zeiten, so lange es eine deutsche Kunst und Kunstschöpfung gibt.“ Ein trostliches Schicksal wollte es dann, daß das Räthchen auch die Rolle sein sollte, in der die erst vierundzwanzigjährige Künstlerin Ende desselben Jahres zum letzten Male vor das Publikum trat, ehe der Tod sie über Kunst entriß.

Reigenloser Zweikampf ist kein Mord, denn v. Goeben hat immer beteuert, daß die Bedingungen des Zweikampfes für beide Teile die gleichen sein sollten, und wenn v. Goeben selbst zugibt, allein auf diese Idee gekommen zu sein, wie können Sie Frau v. Schönbeck der Anstiftung zum Mord anklagen? Auch der Goeben'sche Brief, der damals beschlagnahmt wurde, kann selbst im allerungünstigsten Falle nicht anders gedeutet werden, als wolle sich Goeben nach der Seite hin bücken, daß Frau v. Schönbeck nicht verraten solle, daß er mit dem Zweikampf ohne Zeugen vorher gedroht habe. Tatsächlich war er aber eine Antwort auf einige Zeilen der Frau v. Schönbeck an Goeben, worin Frau v. Schönbeck, die den Herrn v. Goeben trotz seines viermaligen Besuches nicht empfangen hatte, dem Goeben mittelste, daß sie vernommen worden sei, und vorläufig von dem Verhältnis der beiden auseinander nichts weiter erwähnt habe, als daß sie freundschaftlich verkehrt hätten und verschiedentlich Ausflüge zusammen unternommen hätten. Als Mitschuldigen oder Anstifter hätte sie den Mann gemiß empfangen, gerade ihre Zurückhaltung spricht für ihre Unschuld. Natürlich brauchen Sie das nicht zu glauben; niemals können Sie aber nach Ihren eigenen Ausführungen in der Anklageschrift zum Delikt der Anstiftung zum Mord kommen, höchstens zum Mitwisser des von Goeben beabsichtigten Zweikampfes ohne Zeugen. Glauben Sie wirklich, wenn meine Frau wieder gefesselt wird, es vor sich selbst und der Öffentlichkeit vertreten zu können, daß die Frau auf Grund so schwacher, durch nichts gebotener Verdachtsmomente als kranke Frau unter so schwerem Verdacht aufs neue verhaftet wurde? Sie wissen doch, daß der verstorbene Erste Staatsanwalt Nonnenberg dreizehn Jahre lang sich nicht zur Erhebung einer Anklage einschließen konnte, obwohl das Gutachten der wissenschaftlichen Deputation schon so lange in seinen Händen war. Ich empfinde Ihr Vorgehen als eine ganz überflüssige Härte und halte sie durch die Ausführungen Ihrer eigenen Anklageschrift in keiner Weise für gebotet. Wenn meine Frau hätte fliehen wollen, wären wir gewiß Ende Januar nicht von London und Paris nach Berlin zurückgekommen und hätten hier eine große Wohnung gemietet. Es liegt aber weder Fluchtverdacht, noch irgendwelcher, geschweige denn dringender Verdacht zur Anstiftung zum Mord vor, folglich darf die leidende Frau nicht verhaftet bleiben. Ich würde als lebenserfahrenere Mann meine Frau nicht gebietet und sie meinen geachteten Eltern als Schwiegertochter zugeführt haben, wenn ich im allergeringsten an der Unschuld meiner Frau zweifeln würde."

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 17. März 1910.

*** Verein für Feuerbestattung Mannheim Ludwigsbäden.** E. V. In der am 14. d. M. abgehaltenen ordentl. Mitgliederversammlung dieses Vereins welche von ca. 50 Mitgliedern besucht war, erkrankte der Vorsitzende, Rendant Otto W. i. J., den Jahresbericht, dem wir folgendes entnehmen: In dem verfloßenen Jahre sind 186 neue Mitglieder beigetreten, durch Tod, Wegzug und Austritt hat der Verein 71 Mitglieder verloren. Der Mitgliederstand betrug am Ende des Rechnungsjahres 1909 (1908: 1200), davon entfallen auf Mannheim 735, Ludwigsbäden 240, das übrige auf die anderen Ortsgruppen Frankenthal, Seelbach, Kirchheimbolanden, Sandau und Eggenstein u. a. Die Zahl der im letzten Rechnungsjahre 1909 eingeschriebenen Personen betrug 187 (gegen 162 im Vorjahre), davon 98 (87) aus Mannheim, 51 (41) aus der hiesigen Pflanzung und 18 (24) aus anderen Orten stammten. Von den Eingekerkerten waren 114 (99) männlichen und 58 (53) weiblichen Geschlechts. Dem Vereinsstand betrug M. 8128.43. Die Propaganda für die Feuerbestattung wurde durch einen Vortrag des Verbandsvorsitzenden Dr. W. r. e. i. e. r. ergriffen. Der Vorsitzende gab noch seinen lebhaften Ausdruck, daß Herr Propagandist Schneider aus G. u. d. b. e. r. l. i. n. g. kein Amt im Vorstand niederlegen müsse. Die Anwesenden erließen die vorstehenden Mitglieder durch Erheben von ihnen. Dem Vorstand und Verwaltungsrat wird Dank ausgesprochen. Die ausstehenden Verwaltungsratsmitglieder Emil W. a. s. e. r. und D. i. n. k. e. l. (Mannheim) und Herr Dr. W. e. l. g. (Ludwigsbäden) werden wieder, und Herr Baumeister W. i. l. h. e. r. n. e. r. n. e. r. als Rechnungsprüfer bleiben auch im laufenden Geschäftsjahre die Herren Direktor A. r. e. l. B. o. r. m. u. t. h. und Baumeister E. o. l. l. m. e. r. Zum Schluß wurden von verschiedenen Rednern Anregungen über die Gewinnung von neuen Mitgliedern gegeben. Beachtenswert war ein Vorschlag, den Eintritt und den ersten Jahresbeitrag in Ratenzahlungen leisten zu können, und der Arbeiterbevölkerung Gelegenheit zu geben, ohne große Schwierigkeit dem Verein beitreten zu können. Vom Vorstand wird eine Prüfung der Anregungen und mögliche Berücksichtigung zugesagt. Dreißig Anträge wurden zur Nichtaufnahme angenommen. Der Antrag für Feuerbestattung, herausgegeben von Dr. K. W. e. i. s. e. l. wird jedem Bestattungsbefucher überreicht und die Bestattung hierauf beschlossen.

*** Regelmäßige Ausstellung für Holz- und Schweineerzeugnisse in der Gewerkschaft.** Die Firma „Gen. u. Internationales Gesellschaft für Acetylen-Beleuchtung, Schweiß- und ...“ Nr. 120 bringen Sie unter der Aufschrift „Ausstellung für Holz- und Schweineerzeugnisse in der Gewerkschaft“ einen Artikel, in welchem einige Konzeptionen unter Bezugnahme auf Ihr derzeitiges Merkmal gegen unsern Fabrikat Stellung zu nehmen suchen. Wir bitten Sie daher, auch uns hierzu einige Worte zu schreiben, damit die von den für diesen Zweck vereinigten Firmen gebotene Erklärung nicht mißbraucht wird. Dasselbe ist in ihrer Wortstellung und Ausdrucksform sehr vorsichtig gewählt, um jede Erwiderung auszuschießen, denn der Versuch zu einer Behauptung, daß deren Apparate besser wären als die unserigen, wird ja nicht gemacht. Die neue Vereinbarung will also nur feststellen, daß ihre Apparate nicht schlechter wären als die unserigen. Dies ist bekanntlich ein Standpunkt, über den sich streiten läßt. Wir erklären nun demgegenüber, daß Ihre Behauptungen sich durchaus nicht getrübt hat, denn unsere Apparate weisen in ihrer Konstruktion tatsächlich von derjenigen der anderen Fabrikate weit ab, und daß sie betriebssicherer sind und aus welchem Grunde dies der Fall ist, wissen die vereinigten Firmen selbst am besten."

*** Die Ludwigsbäden Hafen-Erweiterungsarbeiten** auf dem Gelände der Anstalt, worin vom Landtag als erste Rate vier Millionen Mark bewilligt worden sind, waren Gegenstand einer Besprechung, die im Hauptstadtdirektionsgebäude stattfand. An der Besprechung nahmen teil Vertreter des Ministeriums, der Stadtdirektion, der Direktion und der Industrie. Man war darüber

einig, den Bau so viel wie möglich zu beschleunigen, um die Nachfrage nach Industriegebäude in jedem Umfange befriedigen zu können.

*** Auf seiner ersten Bergfahrt** befindet sich der neue eiserne Schlepptzug „Kaiser Wilhelm II.“, der im Anzuge des Schlepptzuges „Stadthaus u. Ludwigs Nr. 5“ fährt. Der Zahn gehört einem Rainschöffer und hat eine Lebensdauer von 12 400 Jhr. Seine gegenwärtige Ladung besteht aus englischen Kohlen und ist nach Mannheim bestimmt. Der Zahn ist 60 Meter lang, 3 1/2 Meter breit und hat einen Neigung von 1,88 Meter.

*** Apollotheater.** Als vor etwa 8 Jahren die kleine Angelika Walter, damals 5 Jahre alt, auf der Apollonbühne erschien und mit glückseligem Stimmchen und herzlicher Vertrautheit u. a. ihr Liedchen „Tief im Höherwald“ in den Saal schmetterte, da jubelte das Publikum dem Wunderkindchen zu und allabendlich floß der kleinen Künstlerin ein Strom von Beifall zu, wie es nur selten im Apollotheater geschieht. Alles, was man damals der kleinen Angelika für die Zukunft prophezeite, hat sich bis heute erfüllt. War es damals die allerliebste Naivität im Vortrag, was das Publikum entzückte, so wurde diese im Laufe der Jahre durch ein staunenerregendes Temperament und ein einzigartig reizvolles und froppierendes sicheres Auftreten der kindlichen Künstlerin abgelöst. Dazu kommt noch ein schelmisches Spiel und eine Auffassung der Vorträge, daß man wirklich nicht glauben kann, daß man nicht einen Patsch, sondern erst ein ganz kleines Patschlein vor Augen hat. Wenn Angelika Walter das „Heimertelieb“ aus dem „Fidelis Bauer“ und „Wie mich mei Mütterlein liebt“ singt, wenn sie als „Postillon d'Amour“ und als „Reihener Porzellanfiguren“ auftritt und wenn sie gar noch das englische Lied „Tis Topsy“ vorträgt, dann hat sie die Herzen aller Zuhörer im Sturm erobert und freigeigebig rebandiert sie sich dann für den rauschenden Applaus mit vielen, resolut in den Saal geworfenen Handflüssen. Alles in allem, die kleine Angelika Walter wird in den nächsten Wochen wieder allabendlich das Publikum begeistern. — Auch mit Madame Helene wurde eine Glanznummer gewonnen. Die Dame war die Primadonna an der großen Oper in Mailand. Die Stimmmittel der Künstlerin sind außerordentlich melodisch und umfangreich und besonders die leicht erreichbaren höheren Lagen von entzückender Frische und Reinheit. Mit Recht darf die Pantomime „Jazzel and Vernon's“, genannt „Die Entführung“, die vornehmste die zur Zeit existiert, genannt werden. Es ist unmöglich, die amüsantesten Vorzüge auf der Bühne zu beschreiben, die auch man schon gesehen haben. Der Universalartist E. a. l. C. h. e. r. b. e. r. arbeitet in Herzingen. Seine Zauberexperimente wirken verblüffend auf das Auditorium. Recht humorvoll und lustvoll ausgeführt sind die Handschattenspielen, die Mr. Oberber in Gemeinschaft mit einer Dame und eines Gesellen ausführt. Die Comedienne Friedel Trianeli bringt gebogene Chansons, bei denen die besagte Interpretation günstig hervorzuheben sei. Herporragendes in Schulerakrobaten leistet die Darnett-Gruppe. Die 8 Stella-Girls bringen flott und in gutem Zusammenwirken englische Gesänge und Tänze zum Vortrag. Besonders hübsch ist ihr Seilspiel. Das Ella Bendaro-Trio verfloßend mit seinen bewundernswürdigen equilibristischen Kräfteattraktionen an Ringen das Programm. Man kann bei diesen 3 Damen wieder sehen, wie unangebracht oftmals die Bezeichnung „das schwächere Geschlecht“ ist. Dr. e. i. e. z. e. l. V. e. l. o. g. r. a. p. h. bringt als Neuheit sehr schöne farbige Naturaufnahmen aus Ceylon. Das Orchester unter Herrn Fritz Pragers Direktion verdient wieder lobende Hervorhebung.

Beratung des städtischen Voranschlages

am 17. März.

(I. Tag).

Urbürgermeister Martin eröffnet um 3 Uhr 15 Minuten die Sitzung in Anwesenheit von 92 Mitgliedern.

Die Galerie ist wieder sehr gut besetzt. Es wird sofort in die Tagesordnung eingetreten.

Die Schuldebate.

Stv. Dr. Siedinger führt aus: Wenn wir die Fortbildungsschüler weglassen, haben wir in den letzten 15 Jahren eine Vermehrung der Volksschüler um 20 Prozent zu verzeichnen. Die ungeheure Vermehrung der Volksschüler war nicht der einzige Grund der hohen Ausgaben, sondern wir hatten auch Vermehrungen nachzuholen. Als Parium der Mehraufwendungen sind in diesem Jahre 18998 M. zu verzeichnen, die geringste Quote seit jeher. Im übrigen muß man bei Vergleich des Kostenanwandes mit anderen Städten vorsichtig sein, weil die Verhältnisse verschiedenartig gelagert sind. Mannheim rangiert in dem Aufwand für die Mittelschulen mit an letzter Stelle, weil die Projektzahl der Mittelschüler mit der geringsten unter den Städteordnungsstädten ist. Im übrigen werden wir jetzt einen absteigenden Zweig in der Schülervermehrung antreffen, weil die Geburtenhäufigkeit außerordentlich zurückgeht. Man sollte deshalb die für die Schulaufgaben günstige Zeit, die jetzt anzubrechen scheint, zur Beilegung der kombinierten Klassen heben. Man würde 90 Klassen und 90 Lehrer brauchen, wenn man die kombinierten Klassen beseitigen würde. Redner bespricht die Mehraufgaben, die zum ersten Male im Schulbudget erscheinen, so die Erhöhung der Lehrerbesoldung von 60 auf 80 M. und die Aufwendung für die Schulzahnpflege. Sehr kritisch ist auch die Anstellung von zwei Schulfachwerkern, die dem Schulrat unterstellt sind. Redner begründet weiter im Interesse der Bekämpfung der Schundliteratur die Einsetzung von 1000 Mark als Fonds für die Bibliothek der Fortbildungsschule und von 8000 Mark für die Herstellung der Spielplätze. Nach einer Resolution sollen 15000 Mark verwendet werden als Reinigungsanstrich für die Schulbauten. Die Reinihrungsarbeiten müssen unbedingt geregelt werden. Es sei dieses Jahr die dringlichste Aufgabe. Es ist unzweifelhaft, daß es richtig ist, daß das Vertrauen in die eigene Kraft eine der wichtigsten Bürgeraufgaben ist. Aber diese Kraft muß entwickelt werden. Er möchte deshalb wünschen, daß alle Schulen an dieser Kraftentwicklung mitwirken mögen, damit die Bürgerkraft ihrer hohen kulturellen Aufgabe gerecht und die Jugend in ihrer st. l. i. c. h. e. n. und moralischen Kraft gefördert wird.

Stv. Ged. Wir haben mit großer Genugtuung aus dem Budget ersahen, daß für die Volksschule wieder reichliche Mittel eingestellt sind. Dabei erwacht uns aber auch die Aufgabe, zu prüfen, ob die Schule ihrer Aufgabe gerecht wird, und ob das Mannheimer Schulsystem, das unter der Leitung des Herrn Stadtschulrats Dr. Siedinger steht, die Garantie bietet, die wir voraussetzen können, daß unsere Jugend eine gebiegene Schulbildung erhält. Diese Frage ist umso mehr berechtigt, als das Mannheimer Schulsystem bisher nur von wenigen Städten nachgeahmt wurde. Auf der anderen Seite ist auch bedeutungsvoll, daß sich

verschiedene Autoritäten auf dem Gebiete der Schule direkt gegen das Schulsystem ausgesprochen haben. Wie bekannt, seien kürzlich zwei Hamburger Herren hier gewesen, die persönlich im Auftrag ihrer Behörde, des Mannheimer Schulsystems studierten. Sie haben das System einer eingehenden Prüfung unterzogen. Das Ergebnis ihrer Studien war derart, daß sie das Mannheimer System ablehnten. Die Herren erklärten sich sogar gegen den Vorschlag, auch nur einmal einen Versuch mit dem Mannheimer Schulsystem zu machen. Eine Reihe von Gutachten spricht sich gegen das System in Mannheim aus. Das gibt zu besonderem Bedenken Anlaß. In den Gutachten wird ausgeführt, daß das Mannheimer System nicht nur keine pädagogischen Vorteile, sondern daß es sogar eine Reihe von Nachteilen im Besonderen habe. Im Hinblick auf diese Gutachten, sowie auf die ungeheuren Mehrkosten, die dieses System erfordert, wäre eine eingehende Prüfung des Systems nur zu empfehlen. Wenn mit dem Mannheimer Schulsystem keine besseren Unterrichtsresultate erzielt werden, so ist das eine Pflicht der Vertreter der Bürgerschaft, der Frage näher zu treten, ob das System vielleicht veränderungsbedürftig ist. Am Schluß seiner Ausführungen betonte der Redner, daß er nicht im Auftrag seiner Fraktion spreche, sondern in seinem eigenen Namen. Man bringe der Schulleitung nach wie vor das vollste Vertrauen entgegen; das beweist schon, daß seine Fraktion nach wie vor alle Mittel für die Schule genehmigte.

Stv. V. J. u. l. d. a. gibt zu, daß die Schülerbibliothek überm Redar absolut unzureichend ist. Die eingestellten 8000 Mark seien also ein vielversprechender Anfang in der Schaffung einer genügenden Bibliothek. Redner bittet um Aufschluß darüber, ob in der Beschaffung der Bücher nach einem gewissen System verfahren wird. In dem Hamburger Schulkreis sei sehr schwer eine Entscheidung zu treffen. Eine Enquete über die Vorteile und Nachteile des Mannheimer Schulsystems hält der Redner nicht für zweckmäßig.

Stv. Levi ist in der unangenehmen Lage, seinem Fraktionskollegen Ged entgegenzutreten zu müssen. Seine Fraktion stehe auf einem anderen Standpunkt. Bei den Hamburgern scheine der Geldbeutel eine Hauptrolle zu spielen. Die Hamburger Deputation scheine hierher gekommen zu sein, nicht um zu beurteilen, sondern um zu verurteilen. Seine Genossenschaftsgenossen seien anfänglich keine Freunde des Mannheimer Schulsystems gewesen. Heute beständen noch Zweifel, aber im Allgemeinen sei man zufrieden. Aber haben wir bisher große Nachteile mit den Förderklassen gehabt? Ich glaube das verneinen zu müssen, auch bei den Normalklassen. Ein viel größerer Nachteil sei dadurch entstanden, daß viel zu junge Lehrer hierherkommen, ein Lehrmaterial, das für die Mannheimer Volksschule nicht genüge. Er sei der Ansicht, daß man mit dem Mannheimer Schulsystem auch in Zukunft gut fahren werde.

Stv. Wiedemann hat früher zu den Vorführern gegen die Siedinger'sche Schulreform gehört. Redner verbreitet sich über die Vorteile des Mannheimer Schulsystems. Stv. Levi habe ganz richtig darauf abgehoben, daß eine Verschlechterung des Lehrpersonals eingetreten sei. Der Lehrermangel habe es mit sich gebracht, daß Leute, die früher nicht erst ins Seminar aufgenommen wurden, aufgenommen werden mußten. Die jungen Herren kämen dann direkt vom Seminar hierher. Es wäre durchaus im Interesse der Lehrer selbst gelegen, wenn die vom Seminar kommenden Lehrer: erst auf dem Lande die erforderliche Praxis sich aneigneten. Eine Veränderung werde aber erst im Laufe der Jahre eintreten. Was die Ausführungen des Stv. Ged über die Ansichten der Hamburger Herren betrifft, so überlasse ich deren Verantwortung dem Herrn Stadtschulrat Dr. Siedinger.

Stv. Anselm bekämpft sich über die unnötige Schreiberei der Lehrer. Bei dem geringsten Anlaß müsse der Lehrer ein Protokoll aufnehmen und die Akten an das Rektorat einschicken. Hierdurch würden die Lehrer in ihrer Tätigkeit viel zu viel behindert. Mit dem Zeichenunterricht würden die Kinder zu sehr in Anspruch genommen. Weiter rügt der Redner die vielen Anschaffungen von Modellen, die nach kurzer Zeit nicht mehr verwendet würden. Jetzt zeichne man nach der Natur, nach allen Wagenrädern und alten Regenröhrchen (Heiterkeit). Es werde noch so weit kommen, daß man ein besonderes Gebäude für diese Gegenstände anschaffen müsse. Weiter wendet sich Redner gegen den frühen Schulanfang im Sommer. Der Beginn der Schule um 7 Uhr morgens sei entschieden zu früh. Viele Eltern hätten sich schon öfters darüber bedauert, daß sie morgens ihre Kinder aus dem Schlafe reihen müßten, damit sie rechtzeitig zur Schule kommen.

Stv. V. G. i. e. h. l. e. r. spricht sich zustimmend über das Mannheimer Schulsystem aus. Wenn man die Sache theoretisch studiert, könne man zu keinem anderen Resultat kommen, als zu dem individuellen System der Förder- und Hilfsklassen. Die Hilfsklassen seien für das praktische Leben außerordentlich wichtig. Man dürfe deshalb mit Stolz von einem „Mannheimer System“ sprechen. Die Mehraufwendung von 6 Millionen in Hamburg, die durch die Einführung des Mannheimer Systems entstehen würde, scheine übertrieben zu sein. Die Verhältnisse in Hamburg seien auch ganz andere. Ohne ein gewisses Maß von Aufwendungen könne man nicht auskommen. Der Lehrer habe auch die Pflicht, am ganzen Schulbetrieb mitzuwirken. Deshalb sollten auch die Lehrer außerhalb den Schulstunden gern einmal eine Verrichtung auf sich nehmen. In der Volksschule müßten schon die Grundlagen des Zeichnens gegeben werden. Das Zeichnen müsse ein wichtiger Bestandteil des Unterrichts bleiben. Es hege sich im praktischen Leben. Für die 9- bis 10-jährigen Kinder sei es absolut kein Nachteil, wenn sie morgens um 7 Uhr zur Schule müßten. Der größte Teil der Väter müsse ja auch seitens aufstehen. Das frühe Aufstehen habe absolut nicht.

Stv. B. a. g. e. kommt auf den weiten Schulweg der Kinder zu sprechen. Doch sei hieran ja jetzt eine Veränderung eingetreten. Er möchte den Herrn Stadtschulrat bitten, auch dafür zu sorgen, daß die kleinen Kinder möglichst nahe ihres Wohnhauses die Schule besuchen können und keinen zu weiten Weg zu laufen haben.

Stv. D. r. e. s. j. u. h. erinnert an die im Jahre 1906 einstimmig angenommene Resolution, wonach die Lehrmittel an bedürftige Schüler unentgeltlich verabfolgt werden, soweit die Kinder darum ersuchen. Die Lehrmittel sollten dann ohne weitere eingehende Prüfung verabreicht werden. Vor mir liegt nun ein Formular, das die Eltern des Kindes, das die Lehrmittel wünscht, ausfüllen müssen. Dieses Formular enthält nicht weniger als 13 Fragen. Der Vater muß angeben, welchen Beruf er hat, wo er beschäftigt ist. Er muß ferner seinen täglichen Verdienst angeben. Damit der Vater nun ja nicht in die Verlegenheit kommt, eine unbedachte Angabe zu machen, muß gleichzeitig auch der Name des Arbeit-

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Schuler's Klavierklassen. Nach mehrjähriger Pause veran-

bei den günstigen Verhältnisse dieses Jahres in erster

Telegraphische Handelsberichte.

Mitteldutsche Bodenkreditanstalt Greis.

Die Generalversammlung genehmigte alle Anträge der

Dividendenschätzungen.

Unter bekanntem Vorbehalt teilt die 'Frk. Ztg.' mit,

Neues vom Dividendenmarkt.

Dresden, 17. März. Der Aufsichtsrat der Dresdener

Neues vom Dividendenmarkt.

Dresden, 17. März. Der Aufsichtsrat der Dresdener

Neues vom Dividendenmarkt.

Berlin, 17. März. Die Aktien-Gesellschaft für Feder-

Neues vom Dividendenmarkt.

Berlin, 17. März. Die Aktien-Gesellschaft für Feder-

Neues vom Dividendenmarkt.

Berlin, 17. März. Die Aktien-Gesellschaft für Feder-

Neues vom Dividendenmarkt.

Berlin, 17. März. Die Aktien-Gesellschaft für Feder-

Berlin, 17. März. Die Sächsisch-Deutsche Zuck-

Berlin, 17. März. In der Aufsichtsrats-Sitzung der

Deutscher Reichsbank-Anweis vom 15. März 1910.

Table with columns: Aktiva, Passiva, and values in Reichsmark.

Die deutsche Reichsbank verfügt über eine steuerfreie Noten-

Kursblatt der Mannheimer

Produktenbörse

Die Notierungen sind in Reichsmark, gegen Barzahlung per 100 kg

Table listing various commodities like wheat, barley, and oil with their prices.

Mannheimer Effektenbörse.

Vom 17. März. (Offizieller Bericht.)

Heute wurden behandelt: Frankf. zu 1200 Mark pro Stück,

Stellen.

Table listing various stocks and bonds with their prices.

Frankfurter Effektenbörse.

(Privattelegramm des General-Anzeiger.)

Frankfurt, 17. März. (Fonds Börse.) Wie es

Prof. Eduard Pfeiffer. In Bonn ist der bekannte Phy-

Lehrer der Oper.

1911 ab auf die Dauer von fünf Jahren für das königliche Oper-

Volkswirtschaft.

Die Einnahmen der Badischen Staatsbahnen

betragen im Monat Februar 1910 nach geschätzter Feststellung

Zu den amtlichen Erklärungen hierzu wird angeführt: Die

Der Güterverkehr zeigte auch im Februar eine Zu-

Marktbericht

der Deutschen Stärke-Verkaufsgenossenschaft, E. G. m. b. H.

über Kartoffel-Fabrikate.

Mannheim, Berlin, Magdeburg.

Die Tendenz auf dem Markt für Kartoffelfabrikate ist auch

Es ist eben nicht wegzuleugnen, daß dieselben sich vielfach in

Man trugden der Konsum sich zum Teil noch zurück-

minimiert sind, so liegt dies wohl hauptsächlich daran, daß derselbe



MAGGI

Erzeugnisse sind bewährt

6081

und genießen vor allem das Vertrauen der Hausfrau, was bei Nahrungs- u. Genussmitteln ausschlaggebend sein muss!

11 deutsche Staatspreise, 72 Goldene Medaillen und viele andere hohe Auszeichnungen.

Bekanntmachung.

Vit Wirkung vom Sonntag, den 20. ds. Mts., wird die Linie 7 wieder wie früher mit 3 Minuten Wagenfolge vom Paradeplatz aus über Rheinstraße zur Rheinbrücke geführt, während die Schleife in Begleit kommt. Die Wagen verkehren nach folgendem Fahrplan:

Table with 2 columns: Station/Time and Duration. Includes routes like Rheinbrücke-Planen-Bischhofstraße-Redarau and various departure times.

Frachtbriefe Dr. S. Baas Buchdrucker.

Vacuum-Reinigungs-Betrieb

Entstaubung von Teppichen etc. mittelst Saugluft.

Stationäre und transportable Vacuum-Entstaubungs-Anlagen

Tel. 1739 Fr. Wettig Tel. 1739

Augartenstrasse 13. 7108

ab 1. April 1910: 5 6, 16.



Wein- u. Liqueur-Etiquetten Frühstückskarten, Weinkarten

empfiehlt die

Dr. S. Baas Buchdruckerei G. m. b. H.

Ruhrkohlen und Koks

deutsche und englische Anthracit in bester Qualität liefern zu billigsten Preisen franco Haus

August & Emil Nieten

Kontor: Lulsenring J 7, 19. Lager: Fruchthahnhofstr. 22/35. Telefon Nr. 217. 1396. Telefon Nr. 3923.

Bekanntmachung.

Die Städtische Sparkasse Mannheim hat in den nach genannten Stadtteilen und benachbarten Orten Annahmestellen für Spareinlagen

eingerrichtet und die Verwaltung derselben den beteiligten Vereinen übertragen:

- List of branches: im Stadtteil Lindenhof, im Hause Meerfeldstraße Nr. 19; im Stadtteil... im Hause... im Stadtteil...

Bei diesen Annahmestellen, die für das Einlegerpublikum täglich während der üblichen Geschäftsstunden geöffnet sind, können Einlagen zunächst in Beträgen bis zu 200.- für eine Person und während einer Woche vorgenommen werden.

Sir empfehlen diese Annahmestellen dem Publikum zur regen Benutzung.

Mannheim, den 14. Juli 1909. Städtische Sparkasse: G. H. Meißner.

63

Amfliches

Vertändigungsblatt

für den Amtsbezirk Mannheim.

Erscheint wöchentlich ein bis zweimal.

Mannheim, den 17. März 1910. Abonnementpreis pro Vierteljahr Mfr. 1.-

3. Jahrgang. No. 24.

Bekanntmachung.

Die Errichtung der Betriebsminderungs- und der Betriebsminderungsstellen...

Nr. 10109 II. Nachstehend bringen wir ein Verzeichnis der in der Abteilung der Betriebsminderungsstellen...

Die Errichtung der Betriebsminderungs- und der Betriebsminderungsstellen...

Nr. 10109 II. Nachstehend bringen wir ein Verzeichnis der in der Abteilung der Betriebsminderungsstellen...

Die Errichtung der Betriebsminderungs- und der Betriebsminderungsstellen...

Nr. 10109 II. Nachstehend bringen wir ein Verzeichnis der in der Abteilung der Betriebsminderungsstellen...

Die Errichtung der Betriebsminderungs- und der Betriebsminderungsstellen...

Nr. 10109 II. Nachstehend bringen wir ein Verzeichnis der in der Abteilung der Betriebsminderungsstellen...

Die Errichtung der Betriebsminderungs- und der Betriebsminderungsstellen...

Nr. 10109 II. Nachstehend bringen wir ein Verzeichnis der in der Abteilung der Betriebsminderungsstellen...

Die Errichtung der Betriebsminderungs- und der Betriebsminderungsstellen...

Nr. 10109 II. Nachstehend bringen wir ein Verzeichnis der in der Abteilung der Betriebsminderungsstellen...

Die Errichtung der Betriebsminderungs- und der Betriebsminderungsstellen...

Nr. 10109 II. Nachstehend bringen wir ein Verzeichnis der in der Abteilung der Betriebsminderungsstellen...

Die Errichtung der Betriebsminderungs- und der Betriebsminderungsstellen...

Nr. 10109 II. Nachstehend bringen wir ein Verzeichnis der in der Abteilung der Betriebsminderungsstellen...

Die Errichtung der Betriebsminderungs- und der Betriebsminderungsstellen...

Nr. 10109 II. Nachstehend bringen wir ein Verzeichnis der in der Abteilung der Betriebsminderungsstellen...

Die Errichtung der Betriebsminderungs- und der Betriebsminderungsstellen...

Nr. 10109 II. Nachstehend bringen wir ein Verzeichnis der in der Abteilung der Betriebsminderungsstellen...

Die Errichtung der Betriebsminderungs- und der Betriebsminderungsstellen...

Nr. 10109 II. Nachstehend bringen wir ein Verzeichnis der in der Abteilung der Betriebsminderungsstellen...

Die Errichtung der Betriebsminderungs- und der Betriebsminderungsstellen...

Nr. 10109 II. Nachstehend bringen wir ein Verzeichnis der in der Abteilung der Betriebsminderungsstellen...

Die Errichtung der Betriebsminderungs- und der Betriebsminderungsstellen...

Nr. 10109 II. Nachstehend bringen wir ein Verzeichnis der in der Abteilung der Betriebsminderungsstellen...

Die Errichtung der Betriebsminderungs- und der Betriebsminderungsstellen...

Nr. 10109 II. Nachstehend bringen wir ein Verzeichnis der in der Abteilung der Betriebsminderungsstellen...

Die Errichtung der Betriebsminderungs- und der Betriebsminderungsstellen...

Nr. 10109 II. Nachstehend bringen wir ein Verzeichnis der in der Abteilung der Betriebsminderungsstellen...

Die Errichtung der Betriebsminderungs- und der Betriebsminderungsstellen...

Als Oster- und Konfirmations-Geschenke für Mannheims Jugend

ist das im Verlage der Dr. H. HAAS'SCHEN DRUCKEREI, G. m. b. H. erschienene lokalgeschichtliche Werk

„Mannheim in Sage u. Geschichte“

Volkstümliche Erzählungen. — Reich illustriert.

Broschiert
Mk. 1.80

Auch für Erwachsene höchst interessant und fesselnd.

Gebunden
Mk. 2.50

Verfasst von GUSTAV WIEDERKEHR im Auftrag des Mannheimer Diesterweg-Vereins.

Vergnügungen.

* Konzerthaus Storch, K 1, 2. Das Debüt der lustigen Vogtländer war ein glänzender Erfolg. Ihre heiteren und erzieherischen Vorträge wurden mit stürmischem Beifall aufgenommen, jedoch wurde auf Zugabe geantwortet. Die Torte und Quarteile sowie das ganze Jubiläumsspiel waren vorzüglich. Wer sich gut amüsieren will, dem ist ein Besuch der „lustigen Vogtländer“ zu empfehlen.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

7. Biblis, 16. März. Der Fall Kriegsheim scheint immer noch nicht abgeschlossen. In einer am Samstag abend im Kochischen Saale stattgefundenen Versammlung, der 14. seit der Konstituierung des Kaplans Kriegsheim, wurde ein Bürgerverein gegründet, dem alsbald über vierhundert Mitglieder beitraten. Zum Vorsitzenden wurde der Leiter der bisherigen 14. Versammlungen, Hr. Weidert, gewählt. Er beauftragte wiederum in sehr vorzüglicher Weise den Fall K., wobei er hervorhob, daß alle bisher am dos bischöfliche Ordinariat gerichteten Berichte und Eingaben keinen Erfolg hatten. Eine Eingabe an das Erzbistum Freiburg wurde dahingehend beantwortet, daß Freiburg sich nicht in die Angelegenheit des Bistums Mainz einmische und als nächste Instanz nur Rom in Frage komme. Diesen Einwand machte in der Versammlung ein von Kaplan Kriegsheim, der sich z. B. in einem Briefe der Minister befindet, eingelaufenes Schreiben. Am Samstag wollte der Untersuchungsrichter Dr. Neus hier, um auf die Angeige

eines sehr gut berufenen, den besten Kreisen angehörenden Mädchens, das sich durch ihre Nachreden über ihre angeblichen Beziehungen zu Kaplan Kriegsheim schwer verlegt fühlte, Ermittlungen anzustellen. Am Sonntag wollte Domkapitular Dr. Selbst hier, um einen bischöflichen Hirtenbrief zur Verlesung zu bringen. Diese Gelegenheit benützte der neue Bürgerverein, um den Herrn Domkapitular zu einer Ausrede in der peinlichen Angelegenheit einzuladen. Herr Dr. Selbst lehnte aber ab. Voraussichtlich würde schon eine Verhütung der Einwohnerchaft eintreten, wenn wenigstens die aus den Versammlungen an das bischöfliche Ordinariat gerichteten Anfragen beantwortet würden. Da indes der eigentliche Grund geheim gehalten wird, so beschloß die Einwohner, die diesjährigen Erntekommunikanten nicht zum Abendmahl gehen zu lassen. Die meisten Wähler gehen nun auch nicht mehr in den Gottesdienst in Biblis, sondern fahren oder gehen nach Worms, Löffelheim etc.

V. Pfeuffer jun. A. Moch
Geldschranke
E. 5. 5. MANNHEIM.

Haasenst. & Vogler A.G.
Kassencassa-Annahme für alle Zeitungen u. Zeitschriften der Welt
Mannheim P. 21

Architekt
selbständig im Entwurf, Detailieren, Anfertigen von Kostenanschlägen sowie stat. Berechnungen. 1. April gesucht. Offerten unter G. 382 an Haasenst. & Vogler, H. G., Mannheim erbeten. 6314

Bankkredit gesucht
geg. Unterlegung guter Sicherheit, von einem im besten Betrieb befindl. Fabrikunternehmen
Offert. unt. N 388 an Haasenst. & Vogler H. G., Mannheim. erbeten. 6320

Bekanntmachung.

Hr. 901. Gerichtsbescheid vom 2. März 1910. Hr. 902. Gerichtsbescheid vom 2. März 1910. Hr. 903. Gerichtsbescheid vom 2. März 1910.

Schlichtung.

Hr. 2000. Das Kontraktverhältnis über das Grundstück Nr. 111 in Mannheim ist durch die Einigung der Parteien beendet.

Schlichtung.

Hr. 2008. Das Kontraktverhältnis über das Grundstück Nr. 112 in Mannheim ist durch die Einigung der Parteien beendet.

Fabnung.

Hr. 2100. Carl Stübgen, Fabrikant, Mannheim, hat die Fabrikation von ...

Schlichtung.

Hr. 2100. Das Kontraktverhältnis über das Grundstück Nr. 113 in Mannheim ist durch die Einigung der Parteien beendet.

Schlichtung.

Hr. 2200. Das Kontraktverhältnis über das Grundstück Nr. 114 in Mannheim ist durch die Einigung der Parteien beendet.

Aufgebot.

Hr. 2300. Es wird hiermit aufgegeben, die ...

Schlichtung.

Hr. 2400. Das Kontraktverhältnis über das Grundstück Nr. 115 in Mannheim ist durch die Einigung der Parteien beendet.

Schlichtung.

Hr. 2500. Das Kontraktverhältnis über das Grundstück Nr. 116 in Mannheim ist durch die Einigung der Parteien beendet.

Schlichtung.

Hr. 2600. Das Kontraktverhältnis über das Grundstück Nr. 117 in Mannheim ist durch die Einigung der Parteien beendet.

Schlichtung.

Hr. 2700. Das Kontraktverhältnis über das Grundstück Nr. 118 in Mannheim ist durch die Einigung der Parteien beendet.

Schlichtung.

Hr. 2800. Das Kontraktverhältnis über das Grundstück Nr. 119 in Mannheim ist durch die Einigung der Parteien beendet.

Schlichtung.

Hr. 2900. Das Kontraktverhältnis über das Grundstück Nr. 120 in Mannheim ist durch die Einigung der Parteien beendet.

Schlichtung.

Hr. 3000. Das Kontraktverhältnis über das Grundstück Nr. 121 in Mannheim ist durch die Einigung der Parteien beendet.

Schlichtung.

Hr. 3100. Das Kontraktverhältnis über das Grundstück Nr. 122 in Mannheim ist durch die Einigung der Parteien beendet.

Schlichtung.

Hr. 3200. Das Kontraktverhältnis über das Grundstück Nr. 123 in Mannheim ist durch die Einigung der Parteien beendet.

Schlichtung.

Hr. 3300. Das Kontraktverhältnis über das Grundstück Nr. 124 in Mannheim ist durch die Einigung der Parteien beendet.

Schlichtung.

Hr. 3400. Das Kontraktverhältnis über das Grundstück Nr. 125 in Mannheim ist durch die Einigung der Parteien beendet.

Schlichtung.

Hr. 3500. Das Kontraktverhältnis über das Grundstück Nr. 126 in Mannheim ist durch die Einigung der Parteien beendet.

Schlichtung.

Hr. 3600. Das Kontraktverhältnis über das Grundstück Nr. 127 in Mannheim ist durch die Einigung der Parteien beendet.

Schlichtung.

Hr. 3700. Das Kontraktverhältnis über das Grundstück Nr. 128 in Mannheim ist durch die Einigung der Parteien beendet.

Schlichtung.

Hr. 3800. Das Kontraktverhältnis über das Grundstück Nr. 129 in Mannheim ist durch die Einigung der Parteien beendet.

Schlichtung.

Hr. 3900. Das Kontraktverhältnis über das Grundstück Nr. 130 in Mannheim ist durch die Einigung der Parteien beendet.

Schlichtung.

Hr. 4000. Das Kontraktverhältnis über das Grundstück Nr. 131 in Mannheim ist durch die Einigung der Parteien beendet.

Schlichtung.

Hr. 4100. Das Kontraktverhältnis über das Grundstück Nr. 132 in Mannheim ist durch die Einigung der Parteien beendet.

Schlichtung.

Hr. 4200. Das Kontraktverhältnis über das Grundstück Nr. 133 in Mannheim ist durch die Einigung der Parteien beendet.

Schlichtung.

Hr. 4300. Das Kontraktverhältnis über das Grundstück Nr. 134 in Mannheim ist durch die Einigung der Parteien beendet.

Schlichtung.

Hr. 4400. Das Kontraktverhältnis über das Grundstück Nr. 135 in Mannheim ist durch die Einigung der Parteien beendet.

Schlichtung.

Hr. 4500. Das Kontraktverhältnis über das Grundstück Nr. 136 in Mannheim ist durch die Einigung der Parteien beendet.

Schlichtung.

Hr. 4600. Das Kontraktverhältnis über das Grundstück Nr. 137 in Mannheim ist durch die Einigung der Parteien beendet.

Schlichtung.

Hr. 4700. Das Kontraktverhältnis über das Grundstück Nr. 138 in Mannheim ist durch die Einigung der Parteien beendet.

Schlichtung.

Hr. 4800. Das Kontraktverhältnis über das Grundstück Nr. 139 in Mannheim ist durch die Einigung der Parteien beendet.

Schlichtung.

Hr. 4900. Das Kontraktverhältnis über das Grundstück Nr. 140 in Mannheim ist durch die Einigung der Parteien beendet.

Schlichtung.

Hr. 5000. Das Kontraktverhältnis über das Grundstück Nr. 141 in Mannheim ist durch die Einigung der Parteien beendet.

Schlichtung.

Hr. 5100. Das Kontraktverhältnis über das Grundstück Nr. 142 in Mannheim ist durch die Einigung der Parteien beendet.

Schlichtung.

Hr. 5200. Das Kontraktverhältnis über das Grundstück Nr. 143 in Mannheim ist durch die Einigung der Parteien beendet.

Schlichtung.

Hr. 5300. Das Kontraktverhältnis über das Grundstück Nr. 144 in Mannheim ist durch die Einigung der Parteien beendet.

Schlichtung.

Hr. 5400. Das Kontraktverhältnis über das Grundstück Nr. 145 in Mannheim ist durch die Einigung der Parteien beendet.

Schlichtung.

Hr. 5500. Das Kontraktverhältnis über das Grundstück Nr. 146 in Mannheim ist durch die Einigung der Parteien beendet.

Schlichtung.

Hr. 5600. Das Kontraktverhältnis über das Grundstück Nr. 147 in Mannheim ist durch die Einigung der Parteien beendet.

Stenographischer Reichstagsbericht

des

Mannheimer Generalanzeigers

Deutscher Reichstag.

50. Sitzung, Mittwoch den 16. März.
Am Tische des Bundesrats: v. Bethmann-Hollweg,
v. Schöen, Delbrück, Dernburg, Lisca.
Präsident Graf Schwerin.
eröffnet die Sitzung um 12 Uhr 15 Min.

Der Etat des Auswärtigen Amtes.

Die Beratung wird fortgesetzt.

Abg. v. Diefen (Sp.):

Lasciate ogni speranza oder: Ich warne Reugierige! Das könnte über der Verhandlung über die auswärtige Politik stehen. Sie ist das verklärte Bild von Eids. Aber zu einer Zeit, in der die politische Lage so ruhig ist, können wir uns wirklich ruhig fassen. Je weniger wir über England und Frankreich sprechen, desto besser, wir respektieren ihre Eigenart und ihre Interessen und nehmen das Besondere für uns in Anspruch. Wir brauchen uns um die Freundschaft anderer nicht bewerben. Ich stimme mit Dr. Stresemann überein, daß wir eine Politik der Stärke und Entschlossenheit brauchen, und ich stimme mit Herrn Scheidemann überein, daß wir eine nationalliberale Politik in diesem Sinne nicht brauchen können. (Seitens rechts und im Zentr.) Der Redner erörtert die Mannesmann-Argelegenheit in einem den Ausführungen Stresemanns entgegengelegten Sinne. Die Brüder Mannesmann sind starke Amerikaner. Die nationalliberale Resolution ist doch in der Budgetkommission gegen 5 Stimmen abgelehnt. Right or wrong, my country darf eine Regierung nicht sagen. Schmach ist es nicht, aber wir wollen nicht, daß unsere Angelegenheiten in der Budgetkommission sind ausreißend, und die formalisierte Erklärung des Ausschusses vorliegend besagt alles. Auf gar zu schloßes Arbeiten kommt es sehr an; das hätten die Brüder Mannesmann in ihrem eigenen Interesse auch tun sollen. Der Redner beschäftigt sich mit der gestrigen Rede Scheidemanns. Der hat gesagt, die Politik sei früher operettenhaft gewesen, jetzt ledern. Wir sehen das ein Geschäftsgewinn des jetzigen Reichskanzlers zu sein. Was es nur ruhig ein bißchen langweilig sein, wenn wir nur das Gefühl der Sicherheit haben. (Weißlich rechts.) Und der Etat des Reichskanzlers hat bezeichnenderweise an einem Tage den Reichstag passiert. Herr Scheidemann bezog sich auf das Wort eines Zentrumsgenossen, man müsse sich schämen, Preußen zu sein. Wir ist heute von Zentrumsherren gesagt worden, das Wort sei nie gefallen. (Zuruf: Sieberis im Abgeordnetenhaus!) Herr Scheidemann soll die vorzügliche Rede lesen, die der Reichskanzler bei der ersten Lesung der Wahlrechtsvorlage im Abgeordnetenhaus über die Stellung und Leistungen Preußens gesagt hat. (Weißlich rechts.) Herr Scheidemann sagt, man lade über unsere Politik; wir haben nur den Eindruck, daß der Reichskanzler ein Mann von hohem sittlichem Ernst ist, der nicht den leichten Grund von Lachen gibt, sondern nur Anerkennung und Bewunderung seiner großen Eigenschaften. Der Redner spricht weiter über den diplomatischen Dienst. Was da Adel und Würdigung anlangt, so gibt es gewisse Verhältnisse, die sich nicht leicht ändern lassen. Worauf es vielmehr ankommt, ist die häufigen Wechsel zu vermeiden. Für die politische Abteilung des Auswärtigen Amtes ist ein Direktor zur selbständigen Bearbeitung erforderlich. Die Prähabilitation sollte entfallen werden. Der Redner spricht zum Schluß für eine Förderung des deutschen Schulvereins. (Weißlich rechts.)

Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg:

Nachdem eine große Reihe von Rednern aus diesem hohen Hause die Mannesmannaffäre ausführlich erörtert hat, sehe ich mich genötigt, auch meinerseits einige Worte zu sagen. Aus freien Stücken hätte ich es nicht getan, nachdem die Angelegenheit in der Budgetkommission so eingehend besprochen worden ist. Ich glaube nicht, daß die breite Erörterung im Plenum die Ziele fördert, in die der Vorsitzende der Budgetkommission deren Wünsche zusammengefaßt hat. (Sehr richtig! rechts.) Dieser rückhaltlosen Vertretung der Politik, welche wir in der Mannesmannfrage eingenommen haben, kann ich um so objektiver gegenüberstehen, als die Grundlinien dieser Politik festgelegt waren, lange bevor ich die Geschäfte übernommen habe. Für mich liegt das entscheidende Moment in dem dem Reichstage bekannten Beschluß des diplomatischen Korps vom 20. August 1903. Durch diesen Beschluß haben sich die Mächte darüber geeinigt, daß als Vergeltung im Sinne des Artikels 112 der Algecirasakte nur ein Befehl angeordnet würde, daß dem Nachen ihnen vor der Publikation bekannt gegeben worden sei, damit sich das diplomatische Korps davon überzeugen könne, ob es der Bestimmung des Artikels 112 entspricht. Diesem Erfordernis entspricht das Vergeltung vom 7. Oktober 1903 unabweisbar nicht. Will also Deutschland dieses Vergeltung, auf das sich die Mannesmannaffäre stützt, als gültig anerkennen, so muß es sich in direktem Widerspruch mit den Beschlüssen des diplomatischen Korps vom 20. August 1903 setzen. Wir müßten sagen, daß dieser Beschluß für uns nicht bindend sei. W. S., kein tatsächlicher, kein rechtlicher, kein politischer Grund gibt uns das Recht, von diesem Abkommen vom 20. August einseitig zurückzutreten. Man hat einen solchen Grund darin zu finden gemeint, daß der Augustbeschluß dem Geist des Artikels 112 nicht entspricht. Das trifft das Wesen der Sache in seiner Weise, denn selbst wenn der Augustbeschluß dem Geiste der Algecirasakte nicht entspricht — ich bestreite das aber und bin der gegenteiligen Ansicht, daß er aus dem Geiste der Akte heraus entstanden ist —, selbst wenn das Gegenteil der Fall wäre, so bringt uns der Augustbeschluß immerhin eine Vereinbarung, eine einmütige und von Deutschland erzielte Vereinbarung der Mächte darüber, welche Stellung sie gegenüber der Ausführung des Artikels 112 der Algecirasakte einnehmen sollen. Wenn wir uns davon loslösen, so würde das nicht anders bedeuten, als diesen Vertrag zu brechen. Zu einer Politik eines solchen Vertragsbruchs werde ich mich nicht hingeben. (Sehr gut! rechts.) Wären die wirtschaftlichen Werte der Mannesmann-Kongessionen noch so hoch sein, mag es noch so sehr zu bedauern sein, daß sie nicht in vollem Umfange verwirklicht werden können, eine Lebensfrage Deutschlands sind sie nicht. Darum wird mich nichts bestimmen können, das Wort zu verlassen, was unsere Politik am 20. August 1903 in Langer eingeleitet hat. (Sehr gut! rechts.) Unter diesen Gesichtspunkten treten für mich alle übrigen Erwägungen völlig in den Hintergrund. Soweit es innerhalb der Grenzen, die uns durch internationale Verträge und Abmachungen gezogen sind, möglich ist,

die wirtschaftlichen Interessen der Herren Mannesmann zu fördern, haben wir es getan und werden wir es auch in Zukunft tun. Entschieden worden ist uns diese Aufgabe durch das Aussetzen der Herren Mannesmann bisher nicht. (Sehr richtig!) Ich habe nur den dringenden Wunsch, daß die Herren Mannesmann für die Zukunft in dieser Richtung Wandel eintreten lassen. Der Abg. Stresemann hat gestern die Herausgabe des Weißbuchs in der Mannesmann-Angelegenheit bemängelt. Er hat gesagt, das Auswärtige Amt habe mit dieser Veröffentlichung eine Furcht in die Öffentlichkeit getan. W. S. dieser Auffassung muß ich mit aller Entschiedenheit widersprechen. Ich hätte sehr gern von der Veröffentlichung des Weißbuchs abgesehen, weil, wie ich schon vorhin ausführte, die öffentliche Darlegung des ganzen Falles dem Auswärtigen Amt das Eintreten für die Mannesmann-Interessen innerhalb der Grenzen, die ich schon skizziert habe, nicht erleichtert hat. Nachdem aber die entragierten Vertreter der Mannesmann-Interessen in einer sehr energisch betriebenen Preßkampagne immer von neuem die Zurückhaltung des Auswärtigen Amtes als Furcht vor der Öffentlichkeit hingestellt haben, blieb uns gar nichts anderes übrig, als der Öffentlichkeit gegen, daß das Auswärtige Amt in dieser Angelegenheit nichts zu verbergen hat. (Sehr gut! rechts.) Damit verlaße ich diese Angelegenheit.

Herr Dr. Stresemann hat gestern im Eingang seiner Rede einen Rückblick auf unsere auswärtige Politik in den letzten Jahren getroffen und dabei ebenso, wie Graf Kanitz es vor ihm getan hatte, insbesondere die von der Zustimmung von ganz Deutschland getragenen Politik des Fürsten Bismarck während der letzten Orientkrise gedacht. Im Gegensatz zu dieser Politik der Entschlossenheit und der Stärke hat der Abg. Stresemann auf die Demütigung hingewiesen, die wir seit dem Abgang des Fürsten Bismarck die Interessen Deutschlands in der auswärtigen Politik genügend gemacht wurde. (Gelächter im Zentr.) Der Abg. Stresemann hat damit, wie ich gern anerkenne, in sehr vorläufiger Weise angedeutet, was in einem großen Teil der Presse in den letzten Monaten wiederholt und mit großer Schärfe unmittelbar als Schwäche und Nachgiebigkeit unserer gegenwärtigen auswärtigen Politik gebremst worden ist. Gewiß, m. S., gerade die auswärtige Politik steht mit Recht unter der Kritik der Öffentlichkeit. Aber ich möchte es für ein gefährliches Beginnen halten, die Leitung der auswärtigen Politik durch den Vorwurf der Schwäche — und ich kann keinen stärkeren Vorwurf — vor dem Inland und Ausland zu diskreditieren. (Sehr richtig! rechts.) ohne diesen Vorwurf durch ganz bestimmte Tatsachen beweisen zu können. (Sehr richtig! rechts.) Es handelt sich dabei nicht sowohl um die Stellung oder die Person des verantwortlichen Staatsmannes, sondern es werden dadurch die Grundlagen gefährdet, auf denen Deutschlands Stellung in der Welt beruht.

Nun möchte ich fragen, kann mir irgend ein Moment genannt werden, wo Deutschland in neuerer Zeit in seiner Stellung zu den Mächten Schwäche oder Nachgiebigkeit gezeigt hat? W. S., wir sind in der Lage gewesen, auch seitdem ich zur Führung der Geschäfte berufen worden bin, unsere Beziehungen zu den Mächten freundschaftlich zu pflegen, ohne dabei etwas anderes einzusetzen als den Willen, Deutschlands Stellung in der Welt nachhaltig, aber loyal zu vertreten. (Sehr richtig! rechts.) Ich habe den Eindruck, daß wir dabei nicht schlecht gefahren sind. (Sehr richtig! rechts.) In einem will ich Dr. Stresemann durchaus beitreten: auch ich bin der Ansicht, daß es den Mächten eine größere und bedeutungsvollere Aufgabe unserer auswärtigen Politik eigentlich kaum gibt, als die wirtschaftlichen Interessen Deutschlands im Ausland zu fördern, und ich bin mit ihm der Ansicht, daß unser diplomatischer Dienst gerade auf diese Seite unsere Aufgabe ganz besonders eingestellt werden muß. (Sehr richtig! rechts.) Ich begrüße in dieser Beziehung einen großen Teil der Ausführungen, welche soeben der Abg. v. Diefen bezüglich der Rekrutierung unserer diplomatischen Beamtenhaft gemacht hat, und ich bitte den Reichstag, überzeugt zu sein, daß ich in vollem Bewußtsein der Größe gerade dieses Teiles meiner Aufgabe ihr auch alle meine Kräfte widmen werde. (Weißlich.)

Im Zusammenhang mit dieser Frage, die einen Teil der Frage des Schutzes der Deutschen im Ausland bildet, möchte ich auf die Frage des Abg. Stresemann bezüglich des Staatsangehörigkeitsgesetzes folgendes bemerken: Ich habe schon in meiner früheren Stellung als Staatssekretär des Innern Gelegenheit gehabt, mich der Frage der Reform unseres Staatsangehörigkeitsgesetzes in besonderer Weise zu widmen. Als ich mein gegenwärtiges Amt übernommen habe, habe ich gefunden, daß eine, für die Gestaltung des ganzen Gesetzes aber hochwichtige Frage mir durch die hiesigen Beratungen nicht genügend aufgeklärt zu sein schien. Ich bin deshalb genötigt gewesen, diese Frage noch einmal dadurch zu approfondieren, daß ich unsere auswärtigen Missionen um Mitteilungen über spezielle Dinge gebeten habe. Ich habe das getan gerade zu dem Zweck, um bei der Reform dieses Gesetzes den Bedingungen, unter denen die Deutschen im Ausland leben, in möglichst praktischer Weise gerecht zu werden. Wenn es dadurch unmöglich geworden ist, wie ich es ursprünglich gehofft hatte, im Laufe der gegenwärtigen Session dem Reichstage einen Gesetzentwurf vorzulegen, so werde ich doch auch persönlich bestrebt sein, die Frage so zu fördern, daß nicht mehr zu lange Zeit vergeht, bis dieser ja vom Reichstage einmütig geteilte Wunsch zur Erfüllung gebracht wird. (Weißlich.)

Zum Schluß lasse ich mich noch einige wenige Worte über das Verhältnis der Parteienkollation zur auswärtigen Politik sagen. Graf Kanitz hat gestern seine Rede mit der Aufforderung geschlossen, trotz aller Meinungsverschiedenheiten in Fragen der inneren Politik die auswärtige Politik unseres Landes durch den einmütigen Willen des Reichstages zu tragen. Ich weiß nicht, ob Graf Kanitz dabei an Neuberungen in öffentlichen Versammlungen gedacht hat, die nach Vernehmlichungen, die unabweisbar geblieben sind, dahin gelaufen haben sollen: ich werde genötigt werden, eine schwächliche und nachgiebige auswärtige Politik zu leiten, weil ich keine feste Majorität des Reichstages hinter mir habe, und insofern hätten sich die Zustände im Vergleich zu früher doch wesentlich ge-

ändert. W. S., ich möchte jedenfalls der Ansicht, die Graf Kanitz gestern geäußert hat, beipflichten, und ich möchte meinen, auch die Parteien sollten es alle, von rechts bis zum äußersten linken Flügel, den sich ablehnen, als ob sie die Masse der Unterstützung, die sie der Regierung in Fragen der auswärtigen Politik gewähren wollten, abhängig machten von der größeren oder geringeren Zufriedenheit mit der Leitung der inneren Politik. (Lebhafte Zustimmung.) Wir, meine Herren, ist es wenigstens noch nicht in den Sinn gekommen, mich durch die Angriffe, die mir wegen der inneren Politik zuteil werden, auch nur um ein Geringes in der auswärtigen Politik von der Linie abdrängen zu lassen, die ich als die für Deutschland gegebene ansehe (Weißlich), und ich werde es auch nicht in Zukunft tun und hoffe, dabei von dem Vertrauen getragen werden zu können, daß in allen Fragen, welche die Stellung Deutschlands in der Welt angehen, der deutsche Reichstag einig sein wird. (Lebhafte Zustimmung.)

Abg. Liebermann von Sonnenberg (Wirtsch. Vg.):

Herr Scheidemann hat mich die letzte Säule der Brüder Mannesmann genannt. Das wäre keine Unehr für mich. Wir haben eine Erklärung des Staatssekretärs von Schöen über die Mannesmann-Frage in der Kommission gewünscht. Der Herr Reichskanzler hat ja jetzt diese Erklärung nachgeholt, und wir sind damit zufrieden. Auf die Mannesmann-Affäre näher hier einzugehen, wäre nicht angebracht. Das Dineingehen der Wahlrechtsfrage durch den Herrn Scheidemann geschah nur, um den Reichskanzler und Herrn von Jagow in plumper Weise ändern zu können. Der Berliner Polizeipräsident hat sich durch sein Vorgehen in Preußen viel Anerkennung erworben. Wir behaupten, daß die Feuerwehr nicht in hohem Maße Dienst stellt. Eine kleine Abkühlung wäre von Zeit zu Zeit gemessen werden sehr nötig. (Seitens rechts.) In dem schweren Kampf, den das Deutschstum in Oesterreich jetzt zu führen hat, ist eine Förderung der deutschen Interessen durch das Deutsche Reich dringend erforderlich. Leider gibt es jetzt schon als Grundgesetz: Wer sich auf das Auswärtige Amt verläßt, der ist verlorren! Wozu die große Geheimnistuerei? Bei und werden Dinge mit wichtiger Wien als vertraulich erklärt, die in Wien und Paris die Späßen von den Dächern pfeifen. Es ist ein feiner literarischer Zug in unserer auswärtigen Politik, der in großem Widerspruch zu unserer Stärke steht. Diese Linnade ist sehr matt! Ich muß — ohne deutlicher zu werden — an das Wort des Hofmarschalls von Haß in „Kabale und Liebe“ denken: „Was bin ich, wenn mich die Durchlaucht entläßt!“ — Ein bon mot von vorgestern, die Mode von vorigem Jahr!

Abg. Dove (Sp.):

Es ist ja schön, nach Herrn von Diefen noch das Wort zu ergreifen, der uns alle für Raten hält. Aber er hat sich ja selbst als Vaten erklärt, obwohl er früher im Auswärtigen Amt tätig war. Ein solches Selbstbildnis ist für unsere Diplomatie nicht gerade erhebelnd. Unsere Beziehungen zum Ausland sind im allgemeinen gut. Gewiß muß jedem Deutschen auch im Ausland sein Recht werden, aber es liegt kein Grund vor, für die Brüder Mannesmann die Knochen eines pommerischen Grenadiers zu opfern. Für Beeinträchtigungen der ausländischen Presse, wie sie Herr von Diefen will, sind wir nicht zu haben. Wir ziehen ein offenes, ehrliches Arbeiten mit der Presse vor. Das entspricht auch mehr ihrer hohen Mission. (Weißlich.)

Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg:

Ich bitte Sie, mir noch eine Minute Geduld zu geben. Den Abg. v. Liebermann hat vorhin Angriffe auf das Auswärtige Amt und auf seinen verdienstvollen Leiter hier in diesem Hause gerichtet, die in ihrer Allgemeinheit das Unerbörliche sind, was ich in meinem Leben je gehört habe. Er hat gesagt: der Deutsche im Ausland, der sich auf das Auswärtige Amt verlassen wolle, sei verlorren. Eine solche Behauptung weise ich mit Entrüstung zurück. (Lebhafte Zustimmung.) So lange nicht Beweise im einzelnen gebracht sind, daß eine solche Behauptung berechtigt ist. Außerdem hat der Abg. v. Liebermann — das sollte wohl etwas Angenehmes für mich sein — geschrieben zwischen der Politik, die ich führe und der, die vom Auswärtigen Amt geleitet wird. Derartige Unterschiebe können nicht gemacht werden. Wenn jemand angegriffen werden soll, so greifen Sie mich an. Ich bin, der die Verantwortung zu tragen hat, und der sie auch trägt. (Lebhafte Zustimmung.) Derartige Verunglimpfungen eines pflichtgetreuen Beamten, wie sie hier vorgenommen worden sind, kann ich nur als unerhört bezeichnen. (Lebhafte Zustimmung.)

Staatssekretär des Auswärtigen v. Schöen:

Was hier bereits über die Anleihe gesagt worden ist, durch die die Finanzverhältnisse in Marokko endgültig geregelt werden sollen, kann ich im allgemeinen bestätigen. Es ist nicht allein französisches Kapital beteiligt, obwohl Frankreich die Führung hat. Das entspricht dem Anteil, den französische Finanzkreise an der marokkanischen Staatsbank haben. Für uns hat die Anleihe Interesse, weil die allgemeine Lage in Marokko dadurch gebessert werden soll, weil die Aussichten für die wirtschaftliche Betätigung Deutscher in und nach Marokko sich erweitern, und weil die deutschen Gläubiger in Marokko Aussicht haben, befriedigt zu werden. Deutsche Privatfreie haben sich im Jahre 1903 an einer Anleihe in Marokko beteiligt, für die sie bisher keinen Groschen erhalten haben. Sie sollen nun entschädigt werden, denn die deutschen Kaufleute, die Forderungen haben, die deutschen Firmen, die größere Arbeiten ausgeführt haben, und schließlich, die durch die Sablanca-Affäre Geschädigten. Die Anleihe ist finanziell noch nicht durchgeführt, aber im Gange; wir haben die Zuerst, daß neues Leben in Marokko einzutreten wird, und daß auch ein Aufschwung unserer Handelsbeziehungen zu verzeichnen sein wird. (Weißlich.)

Nun zur diplomatischen Frage. Die geforderte Revision der Zulassungsordnung zum diplomatischen Dienst ist schon seit zwei Jahren in Kraft. Weitere Veröffentlichungen über die diplomatische Karriere werden erfolgen. Gegenüber einer anderen Behauptung stelle ich fest, daß die auswärtigen Militärattachés nicht ihre Verdienste an das Militärabministri senden, sondern direkt an das Auswärtige Amt. In der neuen Prüfungsordnung für Diplomaten wird besonderer Wert auf das Wissen und Können, namentlich auf wirtschaftliche und Sprachkenntnisse gelegt. Wir sind nach wie vor bemüht, unseren jungen Diplomaten auch in wirtschaftlichen Dingen eine ausreichende Ausbildung zu geben. Darum werden sie auch bei den deutschen Konsulaten beschäftigt. Die Grenzen, die sich traditionell bei der Auswahl angelegt haben, werden erweitert, indem wir neue Kräfte aus den

Rosengarten Mannheim

Nibelungensaal

Palmsonntag, den 20. März 1910, abends 8 Uhr

Grosses populäres Konzert

angeführt von der Kapelle

des 2. Bad. Grenadier-Regiments Kaiser Wilhelm I. No. 110

Leitung: Obermusikmeister Max Vollmer

und dem Männergesangsverein

Sängerhalle Mannheim

Leitung: Musikdirektor Karl Bartosch

unter freundlicher Mitwirkung des

Herrn Fritz Hölzer-Mannheim (Tenor).

Vortrags-Ordnung:

1. Ouvertüre: Die Weihe des Hauses . . . Beethoven
2. Obor: Jagdmorgen Rheinberger
Sängerhalle-Mannheim
3. Sigmunds Liebeslied a. Walküre . . . Rich. Wagner
Herr Fritz Hölzer
4. Die Wüste, Orientalische Suite in 4 Sätzen David
a) Introduction und Zug der Karawane
b) Die Nacht
c) Sturm in der Wüste
d) Sonnenaufgang und Aufbruch der Karawane.
5. Chöre: a) Die Rose stand im Tau . . . Schumann
b) Johannsacht Bartosch
Sängerhalle-Mannheim
6. Karfreitagszauber a. Parsifal Rich. Wagner
7. Gralsersählung a. Lohengrin Rich. Wagner
Herr Fritz Hölzer
8. Ungarische Rhapsodie No. 2 Liszt
9. Canonetta Nicodé
10. Chöre: a) Der Soldat, Volklied Süßer
b) Frühling am Rhein Breu
Sängerhalle-Mannheim
11. Fantasie aus Hoffmanns Erzählungen . . . Offenbach
12. Konzert-Marsch über das Mendelssohnische
Flottenlied Bartosch

Das Konzert findet bei Wirtschaftsbetrieb statt.

Kasseneröffnung: abends 1/8 Uhr.

Eintrittspreise: Tageskarte 50 Pfg., Dutzendkarten 5 Mark. Kartenverkauf in den durch Plakate kenntlich gemachten Vorverkaufsstellen, im Verkehrsburau (Kaufhaus), in der Zeitungsstube beim Wasserturm, beim Portier im Rosengarten und an der Abendkasse: in Ludwigshafen beim Verkehrsverein, Ludwigplatz 7 und Jak. Battiger, Zigarergeschäft, Ludwigstr. 6, in Heidelberg bei L. Knoblauch Wwe., Sophienstrasse 15.

Ausser den Eintrittskarten sind von jeder Person über 14 Jahren die vorschriftsmässigen Einlasskarten zu 10 Pfg. zu lösen.

Bilanz der Mitteldutschen Creditbank

per 31. Dezember 1909.

| Aktiva. | | Passiva. | |
|---------------------------------------|----------------|--|---------------|
| An Kassa-Konto | 6,438 743 23 | Per Aktien-Kapital-Konto | 54,000,000 |
| „ Coupons-Konto | 1,524 542 52 | „ Reserver-Konto | 5,400,000 |
| „ Wechsel-Konto | 25,348 115 01 | „ Unerwartetes | 1,000,000 |
| „ Guthaben bei Banken und Bankiers | 3,065 920 32 | „ Konto-Korrent- | 1,236,945 77 |
| „ Lombard-Konto (Reports u. Lombards) | 27,650 800 32 | „ Kasse-Konto | 7,836,945 77 |
| „ Effekten-Konto | 6,539 682 26 | „ Kreditoren in laufender Rechnung | 65,201 989 07 |
| „ Konfiskal-Konto | 9,755 239 08 | „ Depositen-Gelder | 19,669 485 71 |
| „ Kommanditen- und Belegungs-Konto | 2,467 430 — | „ Treuen-Konto (Treuen und Schecks) | 43,144 806 45 |
| „ Debitoren in laufender Rechnung | 103,846 862 78 | „ Anlei-Konto | 7,309 112 05 |
| Vorräthe auf | | „ Dividenden-Konto (unverb. Dividenden) | 10,120 50 |
| „ Waren u. Waren- | | „ Uebergangsposten unserer Nieder- | |
| „ verrichtungen | 1,737 340 35 | „ lassungen untereinander | 26,659 77 |
| „ Wechsel-Debitoren | 7,309 112 05 | „ Gewinn- und Verlust-Konto | |
| „ Immobilien-Konto | | „ Reingewinn des | |
| „ Bankgebäude | 5,398 199 10 | „ Jahres 1909 | 3,961 148 41 |
| „ sonst Immobilien | 512 000 — | „ Vortrag aus dem | |
| „ Mobilien-Konto | 39 161 18 | „ Jahre 1908 | 67 920 37 |
| | 201,118 189 — | | 4,029 068 78 |
| | | | 201,118 189 — |

Gewinn- und Verlust-Konto.

| Zoll. | | Haben. | |
|--|--------------|--|--------------|
| An Unkosten-Konto | | Per Gewinn-Vortrag aus 1908 | 67 920 37 |
| „ Gehalte, Gehaltsanteile, Tantiemen | | „ Zinsen-Konto (Ueberfluss im Konto- | |
| „ der Vorstände der Filialen, der Pro- | | „ korrent und auf Lombard-Konto) | 1,784 608 83 |
| „ kuristen und Vor- oder der Nach- | | „ Wechsel-Konto | 1,172 321 61 |
| „ stunden | 2,540 900 38 | „ Provision-Konto | 2,155 962 40 |
| „ Steuern | 358 947 70 | „ Effekten- und Konfiskal-Konto | 1,996 095 92 |
| „ Beiträge | | „ Kommanditen und Belegungs-Konto | 184 401 95 |
| „ zur Pension-Kasse | | „ Konto pro Diverse (Kleine Gewinne u. | |
| „ unseres Instituts | 67 778 83 | „ Mieten) | 71 906 83 |
| „ zum Beamten-Ver- | | | |
| „ sicherungs-Bereich | | | |
| „ d. Deutschen Bank- | | | |
| „ u. Bankiergewerbes | 3 779 33 | | |
| „ Abreibung | | | |
| „ auf Immobilien | 31 084 93 | | |
| „ eines durch Verm- | | | |
| „ tretung entstandenen | | | |
| „ Verlustes | 401 552 96 | | |
| „ Gewinn-Saldo | | | |
| „ Berechnung: | | | |
| „ außerordentliche Abreibung | | | |
| „ auf Mobilien-Konto | 39 160 18 | | |
| „ Zurechnung an die | | | |
| „ euse ordentliche | | | |
| „ Reserve | 250 000 — | | |
| „ 6% Dividende auf | | | |
| „ Aktientkapital | 3 240 000 — | | |
| „ Tantiemen an Auf- | | | |
| „ sichtsrat u. Vorstand | 433 940 62 | | |
| „ Vortrag auf neue | | | |
| „ Rechnung | 65 967 98 | | |
| | 7 433 112 01 | | 7 433 112 01 |

Frankfurt a. M., den 16. März 1910.

Der Vorstand der Mitteldutschen Creditbank.

In der heute abgehaltenen 55. ordentlichen Generalversammlung unserer Aktionäre wurde die Dividende für das Geschäftsjahr 1909 auf 6% festgesetzt. Der Dividendenchein für 1909 kommt mit M. 18.— für jede Aktie zu M. 300

72.— für jede Aktie zu M. 1200 zur Auszahlung.

Die Einlösung der Dividendencheine erfolgt von heute ab: in Frankfurt a. M., Berlin, Nürnberg, Jülich, Gießen, Essen-Ruhr, Hanau und Wiesbaden, sowie bei unseren Depositenstellen und Wechselstuben in Höchst a. M., Würzburg a. M., Offenbach a. M. und Weimar und unseren Agenturen in Bielefeld und Bielefeld an unseren Kassen vormittags zwischen 9 und 11 Uhr, in Baden-Baden bei der Bankcommandite Baden-Baden Meier & Pih, in Hamburg bei der Firma W. W. Warburg & Co., in Leipzig bei der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt (Abteilung Bode & Co.), in Mainz bei der Firma Weis, Seig & Co., in Meiningen und Gotha bei der Bank für Thüringen vormals W. M. Strupp, Wittichgesellschaft, in München bei der Firma Moritz Schulmann und bei der Commandit-gesellschaft Bernard Weinmann, in Stuttgart bei der Firma Doerflinger & Cie., G. m. b. H.

Die Dividendencheine sind auf der Rückseite mit dem Firmenstempel oder dem Namen des Einreichenden zu versehen.

Frankfurt a. M., den 16. März 1910.

Mitteldutsche Creditbank.

Zu vermieten

Rheinbänkstr. 2, 3. Etod, 3 Zimmer u. Küche zu verm. 2788

J 2, 4 (Marktstraße)

4 Zim.-Wohnung mit Keller u. Hofkasten zu verm. 10700

Magazine

N 2, 4, ein klein. Magazin zu vermieten. 27881

Statt besonderer Anzeige.

Todes-Anzeige.

Gestern abend 10 Uhr ist im Alter von 78 Jahren unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Urgrossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Marie Brehm

geb. Geduldig

von längerem Leiden erlöst worden, was wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten hiemit anzeigen.

MANNHEIM, den 17. März 1910.

6557

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

August Grün.

Die Beerdigung findet in aller Stille statt.

Trauer-Anzeige.

Donnerstag, den 18. März l. J. starb an einem Herzschlag unser lieber langjähriger Kollege

Herr Professor Theodor Schilling

Wir verlieren in dem Entschlafenen, der unserer Anstalt 33 Jahre angehörte, einen treuen Mitarbeiter und lieben Freund. Sein Andenken wird uns immer in Ehren sein.

MANNHEIM, den 17. März 1910.

Namens der Lehrerschaft der Elisabethschule:

Hammes, Direktor.

Kohlenlieferung.

Wir vergeben für das Jahr 1. April 1910 bis dahin 1911 unsere Kohlenbedarfe. Die Größe derselben und die Vergebungsbedingungen sind bei unserer Rechnungsstelle zu erfahren.

Angebote wollen innerhalb 10 Tagen schriftlich an der eingereicht werden. 6555 Mannheim, 12. März 1910. Groß, Gerichthofmeister.

Zwangs-Versteigerung.

Freitag, den 18. März 1910, vormittags 10 Uhr werde ich in Refektorium im Pfandlokal Luisenstr. 14 gegen Barzahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: Möbel und sonstiges.

Mannheim-Refektorium, 17. März 1910. Groß, Gerichthofmeister.

Zwangs-Versteigerung.

Freitag, 18. März 1910, nachmittags 2 Uhr, werde ich im Pfandlokal Q 4, 5 hier — ev. am Pfandort — gegen Barzahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: 16740

Mannheim, 17. März 1910. Ueberbrücker, Gerichtsvollzieher.

Zwangs-Versteigerung.

Freitag, 18. März 1910, nachmittags 2 Uhr, werde ich in Mannheim im Pfandlokal Q 4, 5 gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: 16749

Mannheim, 17. März 1910. Sommer, Gerichtsvollzieher.

Zu verkaufen.

Praktische Schlinge, hochlegant, für seine Dame, preisbillig abzugeben. Effert, unt. Nr. 27891 an die Exped. dieses Blattes.

Stellen suchen

Mädchen, welches schon läng. Zeit gedient, sucht Stelle für Küche u. Haus bei besserer Familie. Rab. Offene Stelle, Jülich l. B., Bahnhofsstr. 2, 2. Etod. 27890

Schlafstellen.

Mittelstrasse 18 3 Trepp. r. 27081 eine bef. Schlafstelle mit o. ohne Koch billig z. verm.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 17. März 1910.

Ein verdienstvoller Geistlicher. Am 1. September d. J. tritt Dehn Dr. Hasenclever, evangel. Stadtpfarrer an der Ludwigskirche in Freiburg i. Br., nach beinahe 40jähriger Dienstzeit aus Gesundheitsrücksichten in den Ruhestand. Mit Dr. Hasenclever scheidet einer der bedeutendsten badischen Pfarrer aus dem aktiven Kirchendienst aus. Auf dem Gebiet der kirchlichen Theologie und Kunsthistorie gilt er als Autorität. Er hat in diesen Fachern eine erfolgreiche literarische Tätigkeit entfaltet. Dr. Hasenclever bezieht sich in Freiburg niederzulassen.

Von der Volkstheologischen Vereinigung wird uns geschrieben: Die Mitteilung im Mittagsblatt vom 16. d. M. über die letzte Kirchensynodenversammlung löst zwar das amnestische Verbot einzelner Mitglieder der Liberalen Vereinigung nach einer Verschönerung mit uns erkennen, aber zu einem gedeihlichen Zusammenarbeiten fehlt noch viel. Der Vorsitzende der Liberalen Vereinigung erklärte in der Sitzung, daß er für die Zukunft gegen die Verschönerung von Banken zum Zwecke von Redaktionen der Volkstheologischen unter sich stimmen werde, während das Material infolge der fehlenden Vertretung im Kirchensynodenrat den Mitgliedern der Volkstheologischen Vereinigung erst in der öffentlichen Sitzung zur Verfügung steht. Auch die Sitzungsprotokolle ist infolge wiederholten Gesuchs ungeachtet so gelogt, daß viele unserer Mitglieder mit Recht beim Logium anwesend sein können, wie denn

auch am Montag mehrere nach dem Anfang kamen. In den Tagen der Liberalen Vereinigung zeigt sich also noch wenig Neigung zum Frieden.

Frankfurter Jubiläumsschießen. Der Frankfurter Schützenverein feiert auch in der Reihe der diesjährigen Jubiläre. Seine Gründung im Jahre 1860 berechtigt ihn, das goldene Jubiläum zu feiern. In der letzten Hauptversammlung wurde beschlossen, aus diesem Anlaß ein großes achtstündiges Jubiläumsschießen auf den bürgerlichen Schießplätzen in der Zeit vom 14. bis 19. August abzuhalten, dem am 8. Oktober, dem Gründungstag, im Rosengarten eine akademische Feier und die Ueberreichung und Weihe der von den Namen des Frankfurter Schützenvereins gestifteten Fahne folgen wird. Zum Preisgeschießen erwartet der Verein sehr große Beteiligung. Für das 1910 in Frankfurt stattfindende Deutsche Bundeschießen bewilligte die Versammlung für den Garantiefonds eine Zehnung von 50 000 M.

Todesfall. Pfarrer Wilhelm Hesselbacher, der Vater des Karlsruher Stadtpfarrer Hesselbacher, ist im Alter von 86 Jahren in Karlsruhe gestorben. Er wurde im Jahre 1869 Pfarrer in Riedenloch, 1877 in Koblach bei Sinheim, 1886 in Sulz bei Lothar, 1894 in Weingarten. Ein Schlaganfall stieg den unerwähnten Mann im Jahre 1908 zum Ruhestand und zum Abschied seines reichgelegneten Lebensrückes. Pfarrer Hesselbacher war ein Studiengenosse des Prälaten D. Lehler.

Aus dem Großherzogtum.

Friedrichsfeld, 16. März. Vorige Woche haben einige Jungen, welche in der Rodenauer Gummiabrik beschäftigt sind,

mit einem geladenen Revolver hantiert, wobei sich die Waffe entlud und die Kugel einem Jungen von 16 Jahren in den Oberschenkel ging, von wo sie noch nicht entfernt werden konnte. Man befürchtet, daß der Junge ein steifes Bein davontragen wird.

Badenburg, 16. März. Im Jahre 1909 kamen in hiesiger Stadt 81 297 M. Gemeinde-Umlagen zur Erhebung. Die Umlagen mußten wie folgt aufgebracht werden: Grundsteuer 20 166,82 M., Hausrenten 12 807,91 M., Steuern 10 237,05 M., Grundrente 8745,76 M., Arbeiter 6797 M., Stiftungen 2008,16 M., Landmänner 20 641,56 M.

Brühl, 16. März. Bei der gestern stattgefundenen Erneuerungswahl von 3 Gemeinderatsmitgliedern wurden die jetzigen Herren Gemeinderäte wiedergewählt. Es erhielten Bischofsberger Ed. Merkel 58 Stimmen, Kaufmann Joh. Schmitt II 42 Stimmen und Landwirt Josef Hege 61 Stimmen von 64 Abstimmenden. — Gestern fand die definitive Uebergabe der von der Gewerkschaft Deutscher Kaiser erworbenen Grundstücke und Gebäulichkeiten jenseits der Dannebergel 1. B. Eder statt. Das Gelände wird betriebl. zur Erhellung des neuen Rheinsefers benötigt.

Königsbrunn (A. Tauberschloßheim), 16. März. Der unter dem Verdachte der Brandstiftung verhaftete Schneider Ed hat nun ebenfalls auf freien Fuß gesetzt werden müssen. Die 300 Mark Belohnung, die auf die Ergreifung des Brandstifters ausgesetzt sind, sind immer noch zu verdienen. Sonntag früh war schon wieder in der etwa abends an der Tauber gelegenen Weidmühle Feuer gelegt. Zum Glück konnten die Bewohner den Brand noch rechtzeitig löschen.

Föhnel
D. R. P. a.
beste und billigste
Stiefel-Sohlen
sind bereits das Ideal
krank. u. nervöser Leute
in Büros, Krankenhäusern etc.
Unentbehrlich für
Diener, Kellner u. s. w.
1 Paar Sohlen
mit Gummilabsätze
sowie aufgesetzt
1.80 Mk.
Alleinverkauf für
Bezirk Mannheim
R 3, 5.



Trauringe
D. R. P. — ohne Zölle,
tauchen Sie nach Wunsch an
Mitteln bei
G. Fesenmeyer,
P 1, 3, Breitenstraße.
Jedes Paar erhält eine
geschultete Schwarzarbeiterin
Uhr gratis.



RADOH-MASSÉ
In verkaufen.
Hundert von Sanden ist ein
Wundermittel (samt Wasser- und
Wiesensand) 135 Teilchen
mit allem Nötigen für Markt
17500 veräußert. Verkaufs-
bedingungen sehr günstig.
auch 1. Fabrikantenbesitzer
etc. sehr vorteilhaft.
1909
H. u. F. N. S. 9551 an
H. u. F. N. S. 9551 an
H. u. F. N. S. 9551 an

Verloren
Neues Karrett von d. Heidelbergerstr., 5. Kinematograph
verloren. Abzug. geg. Belohnung.
K. u. F. N. S. 9551 an
H. u. F. N. S. 9551 an
H. u. F. N. S. 9551 an

Vermischtes.
Junger gebil. Kaufmann
wünscht sich kleinerem
Wandertrieb anschließen.
Viel. Anfragen an H. F.
27009 a. d. Exped. d. Bl. erb.
Ich empfehle mein gut
ausgewähltes vegetarisches
Brot u. Abendbrot, a. d. d.
Str. Rein Triefen. Gerecht.
P 2, 4a, 1. Trepp. 27326

Heirat.
Heiratsgesuch.
Echtlicher Geschäftsmann
mit gutem Einkommen
sucht sich mit evang. Frau
aus guter Familie im Alter
von 30-40 Jahren als bald
zu verheiraten. Witwe ohne
Kind nicht ausgeschlossen. Off.
u. Nr. 27823 a. d. Exped. d. Bl.

Liegenschaften
Haus mit Laden
7 1/2-8 % rentierend, 5, 3000
Mark Ansohung. Klein. Ab-
zahlung für Miets- od. Pfa-
schensbergstraße sehr geeig-
net, da gute Pauc. sofort zu
verkaufen. Offerten unter
Nr. 26688 an die Expedition
dieser Zeitung.

Ankauf.
Gebr. Kassenschrank
zu kaufen gesucht. Off. unt.
A. L. 19 postlagernd Weins-
heim a. d. Bergstr. 16713

Piano.
gebraucht, gut erhalten, zu
verkaufen gesucht. Off. unt.
Nr. 16718 an die Exped. d. Bl.

Unsere
Anzug-Modelle
für Frühjahr 1910
sind vollendet in Schnitt und in ihrer eleganten Form.
Vom Guten bringen wir das Beste in grosser Auswahl -

Sack-Anzüge
aus blau Cheviot
1- und 2reihig Mk. 30⁰⁰ bis 68⁰⁰

Sack-Anzüge
aus grauen und mittelfarbigem
Cheviots Mk. 20⁰⁰ bis 70⁰⁰

Sack-Anzüge
aus grauen und oliven
Kammgarnstoffen Mk. 32⁰⁰ bis 75⁰⁰

Die billigsten testen Verkaufspreise sind auf jedem Stück mit deutlichen Zahlen ersichtlich.

Engelhorn & Sturm
Mannheim, O 5, 45
Spezialhaus für Herren- und Knabenbekleidung.



Stellen finden
Hotel mit großem Restau-
rationsbetrieb sucht einen
jungen Mann als
Büro-Volontair.
Demselben ist Gelegenheit
zur Ausbildung im Bureau-
fach, Kontrollieren des Ge-
schäfts, die Büffets, Küche u.
Keller sowie Monats-Ab-
schlüsse u. Vierteljahrsbilanz
gegeben.
Gewandtheit und ruhiges
Wesen ist erforderlich.
Eintritt bald, Gehalt nach
Uebereinkunft. Offert. unt.
16700 an die Exped. d. Bl.

Tücht. Schneider
die Aenderungen über-
nehmen, gesucht. 16738
Assenheim
Spezialhaus I. Ranges
für Damen-Confektion
Planken. O 3, 4.

für unseren Zeichenraum
suchen wir per sofort eine intel-
ligente, schreibgewandte Person
als
16742
1. Arbeiterin.
Dampfwahlmahl Forthotel
Sander & Barth
Wagartenstraße 31.

Perf. Köchinnen
aus bürg. Köchinnen, Klein-
mädchen, mehrere Zimmer-
mädchen, erf. Kinder-
mädchen u. Kinderfräulein, taugliche
Mädchen zu Kindern, wird
sehr gesucht u. unentgeltlich
verm. durch Bureau Köch-
ninnen, N 4, 5, part. 27867
Ordnentliches, sauberes
Mädchen oder Frau
für vorrätig für kleinen
Gasthof gesucht. 16734
Fran Heelen, Ant. Eligen-
straße 7.

Kalte Mamsell
geheilt. Alters, welche prima
Zeugnisse besitzt, gesucht. Ge-
halt 200.- 16733
Hotel „Sch“, Darmstadt.

Küchne
Korfeitarbeiterinnen
gegen guten Lohn per sofort
gesucht. 16743
Korfeitarbeiter, Vertha Jacob
O 7, 1

2 tücht. Mädchen
die etwas bürgerlich kochen
können in gutes Geschäft,
b. hoh. Lohn gesucht. Bureau
Kochel, T 5, 10. 16702

Ein bürgerliche Köchin
die etwas Hausarbeit übernimmt
sucht. 16734
Zimmermädchen vorhanden,
Emmy Schneider, L 4, 4
Kinderfräulein, u. Klein-
mädchen sowie Hausmädchen
suchen und finden Stelle per
1. April. Bureau Köchel,
T 5, 10. 16703

Lernjüngersuche
Freiwillig gesucht.
Fr. Neutz, Augustenstr. 4
27619

Mietgesuche.
Von einer alten Dame 2
Zimmer mit Küche, oder 2
Zimmer mit Küche, abgetheilt,
in ruh. Gasse zu miet. ge-
sucht. Off. mit Angabe des
Preises u. 16728 an die Exp.
ders. sucht soj. f. 1-2 Woch.
möbl. ang. im. Off. u. Nr.
u. Nr. 27860 a. d. Exped. d. Bl.

Möbl. Zimmer
B 7, 15, 1 Tr., Wohn- und
Büchzimmer, fein möbl.
u. Piano u. Schreibt. zu v.
16617

C 1, 15
3. Stock Vorderh., schön
möbl. Zimmer auf die
Straße gehd., per 1. April
od. später zu verm. 27747
T 2, 21, 2. St. l. einm. möbl.
T 2, 21, 2. St. l. 20 A 27888

Grabenstr. 4
3. Stock, gegenüb. Rottschule
Wohn- u. Schlafzimmer an
best. Herrn od. Fräulein p.
1. April zu verm. 16710
Kochel, T 5, 10, ein möbl.
Zimmer zu verm. 27864
Gr. Metzgerstr. 7,
4 Tr., Küche, Badstube, eleg.
möbl. Zimmer u. 1. etage,
Eing. m. od. ohne Klosett
p. 1. April bill. zu verm.
16700
Herzberg 1, 2 Tr. hoch 125,
schön möbl. Zimmer per
1. April zu verm. 27888

Nürnberger Geld-Lotterie
zur Wiederherstellung der St. Lorenzkirche in Nürnberg.
Ziehung am 7. und 8. April 1910.
6319 Geldgewinne Mark:

150000
Hauptgewinne bar ohne Abzug:

50000 M.
20000 M.
10000 M.
etc. etc. etc.
Losé à M. 3.-. Porto und Liste
30 Pfg. extra.
Zu beziehen durch die Generalagentur
Eberhard Fetzer, Stuttgart, Kautzstr. 20.

Haut-Bleichereme
"Chloro" bleicht Gesicht und Hände in kurzer Zeit rein weiß.
Wirksamstes, unerschöpfliches Mittel gegen uneheliche Haut-
farbe, Sommerprossen, Leberflecke, gelbe Flecke, Hautauschläge,
Wit ausbleich. Amweil, 1 Mk., bei Einblendung von 1.50 Mk. franko.
Man verlange echt "Chloro"!! Laborator "Deo", Dresden-St. 1.
Expedit: Meta-Drogerie und Herfur-Drogerie, Mannheim.
Erzgenie H. Schmidt, Mannheim-Weidhof. 6317
Frachtbriefe
Dr. G. Baas Buchdrucker.

Verkauf.
Pianos
erster Firmen
billig bei
Hüther, B 4, 14.
An- und Verkauf gebr. Pianos
und Stutzflügel. 27434
(Reparaturwerkstätte)
Gut erhaltene
Kopiermaschine
preiswert zu verkaufen.
Näheres P 5, 1, 8. Stod.
Bewegungshalber
sehr gut erhalt. Möbel und
Küchengeräte sehr preiswert
zu verk. U 5, 20, 3 Tr. r.
27887

Sehr wichtig für Möbelkäufer!
Wohnungseinrichtungen in
massiv Eichen und jeder Holz-
art von Mk. 950 an. Nur
direkt an Private. Uebernahme
compl. Wohnungseinrichtun-
gen in gediegener und
kunstgewerblicher Ausführung,
unter langster Garantie zu
allermäßigsten Preisen. 27840
Auskunft, sowie selbst. Ein-
richtung können angesehen word.
Näh. Trautweinstr. 6, 2. St.
Zam. Gaslampe billig zu
verk. L 15, 6, 2. Etg. 27888

Wadeneinrichtung.
sich neu, modern, für Zigare-
ten geeignet, preisw. zu ver-
kaufen. Off. unt. Nr. 27885
an die Exped. d. Bl. erbet.

Guterhalt. Koffertier Kuch-
herd wenig geb. billig abzu-
geben. Abendsamstr. 48 u.
27841

Weitere einl. Betten, wenig
geb., werd. weg. sof. Umzug
billig abgegeben. Näheres
O 3, 10. 27874

Bekanntmachung.
Um weiteren Kreisen Gelegenheit zum Kochen und zur
Beleuchtung mit Gas zu geben, führen wir in eigenen
oder in Mietwohnungen bis zu einem Jahresmietwert
von 600 Mk. Gasautomateneinrichtungen aus. Diese Ein-
richtungen bestehen aus einem gut funktionierenden, am-
lich geprüften Automaten, einem Kochapparat mit 2-3 Koch-
stellen, 1-2 Öfen mit Brenner, Glühkörper, Zylinder und
Glocke etc. für die Küche und event. ein Zimmer sowie
event. noch aus einem Gasbügelleisen mit Friseur; auch
legen wir erforderlichen Falles die Leitungen vom Steig-
rohr bis zu den Koch- und Beleuchtungsstellen. Sämtliche
Kosten einer Einrichtung bis zur Höhe von 120 A tragen
wir selbst. Dabei hat sich der Preis für Automaten, der
s. H. samt einem möglichen Zuschlag für Bergung, Ab-
schreibung und Unterhaltung der Einrichtung mit 8 Pfg.
pro cbm nur 15 Pfg. beträgt, auf 1. Jan. l. B. gegenüber
dem früheren Automatenpreis von 18 Pfg. pro cbm be-
deutend ermäßigt und übersteigt den derzeitigen all-
gemeinen Gaspreis nur noch um 1 Pfg. pro cbm.
Küchen Gaspreis ist noch eine Miete von
4 Pfg. pro Monat für den 8-flammigen Gasautomaten zu
entrichten.
Anmeldungen wollen an unsem Weidbureau K 7, 1,
Zimmer 1-3 portiere, erfolgen, woselbst auch die näheren
Bedingungen zu erfahren sind. 28263
Mannheim, den 28. Februar 1910.
Die Direktion
der städtischen Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke:
Fischer.

Wegen Umzug
Gasmotor, Gasöfen, Nivelier-Apparat, Ladenein-
richtung, Kücheneinrichtung, Blüschgarnitur, ein 2tü-
riger Schrank, Wasch- und Schreibkommode, Tisch,
Stühle aller Art, Betten, Federbettung und andere
Möbel verkauft billig O 2, 2 im Hof. Tel. 3536.

Kohlen
Koks
Anthracit
Briketts
J. H. Wiedenhold
Lagerplatz, Mannheim O 15.